



mittendrin

16 REPORTAGEN AUS DER ORTENAU

Ein Sozialbericht der Wohlfahrtsverbände im Ortenaukreis



Impressum



Herausgeber

Die Wohlfahrtsverbände im Ortenaukreis

Verantwortlich

Edmund Taller, Geschäftsführer Arbeiterwohlfahrt Ortenau e.V.

Unter Mitwirkung der Vorstandsmitglieder der Wohlfahrtsverbände im Ortenaukreis

Alfred Armbruster (DRK)
Peter Hochgürtel (CV)
Joachim Sandhaas (CV)
Stephanie Schultz (DPWV)
Edmund Taller (AWO)
Peter Zimmermann (DW)

Texte

Hagen Späth, Freier Redakteur

Fotografien

Heidi Föbel, Freie Fotografin

Gestaltung und Realisation

Eva Malinek & Oliver Morsch, info@artattack-grafik.de

Druck

Scharer Druck & Medien

Auszugsweiser Nachdruck und Vervielfältigung nur mit schriftlicher
Genehmigung der Wohlfahrtsverbände im Ortenaukreis

Vorwort

mittendrin – Armut und Not ist mitten unter uns, mittendrin leben Menschen, die am Rande stehen, mittendrin im Leben kommt plötzlich eine Phase, in der man Hilfe und Unterstützung benötigt, mittendrin, im Zentrum unserer Arbeit, unseres Engagements steht jeder einzelne Mensch mit seinen Schwächen und Stärken, mit seinen Defiziten und Potentialen.

mittendrin

mittendrin

16 Reportagen aus der Ortenau

Mehrere Millionen Euro eigene Mittel fließen jährlich in unsere sozialen Projekte in der Ortenau. Das sind Kirchensteuergelder, Mitgliedsbeiträge, Sammlungserlöse, mit denen wir, neben der ehrenamtlichen Leistung von Hunderten von Helferinnen und Helfern, das Leben in unserem Landkreis sozial mitgestalten. Viele Projekte und Hilfeleistungen könnten ohne unser gemeinnütziges Wirken sonst nicht stattfinden.

Diese Arbeit findet meist im Stillen statt, für uns ist es Solidarität, Nächstenliebe, Menschlichkeit oder Bürgerschaftliches Engagement. Not und Armut ist nicht immer sichtbar, manchmal versteckt, und Diskretion ist ein Teil unseres Engagements.

Wir danken allen Personen, die bereit waren, für diesen Bericht über sich und ihre Lebenssituation zu berichten, die den Mut hatten, mit ihrer Lebensgeschichte exemplarisch zu zeigen, was die soziale Arbeit der Wohlfahrtsverbände bewirken kann.

Mit dieser Broschüre, diesem »anderen Sozialbericht«, wollen wir die umfassende Leistung der Wohlfahrtsverbände in der Ortenau demonstrieren. Wir haben 16 Bereiche ausgewählt, die aufzeigen, wie wichtig die ambulante Versorgung und Unterstützung ist und welche positiven gesellschaftlichen Effekte davon ausgehen. Wir wollen damit auch darstellen, wie breit

und vielfältig unser Wirken ist. Dabei haben wir die ebenfalls durch die Wohlfahrtsverbände betriebenen stationären Einrichtungen (Altenpflegezentren, Kindergärten, Heime, Werkstätten etc.), bewusst ausgeklammert.

In den letzten Jahren erleben wir einen zunehmenden Rückzug des Staates aus vielen sozialen Feldern. Bürokratische Hürden werden aufgebaut, Leistungen abgebaut. Wir sehen diese Entwicklung äußerst kritisch und besorgt. Schließlich werden die sozialen Probleme unserer Gesellschaft nicht weniger, die soziale Not nicht geringer. Eher scheint das Gegenteil der Fall zu sein. Mit unseren vielfältigen Hilfeleistungen und Angeboten können wir jedoch die staatliche Verantwortung nicht ersetzen.

Wir, die Wohlfahrtsverbände in der Ortenau, werden auch zukünftig mit all unserer Kraft uns der Not des Einzelnen annehmen und uns für eine soziale Gesellschaft, für ein menschliches Miteinander einsetzen.

Arbeiterwohlfahrt

Caritas

Diakonie

Deutsches Rotes Kreuz

Paritätischer Wohlfahrtsverband



inhalt

Impressum

2

Vorwort

3

kinder

»Julian sollte mit mehreren Kindern aufwachsen und dort auch etwas lernen«

Kindertagesstätte

»Die kleinen Strolche«

6

senioren

»Diese Zeit hier ist für mich wichtig und lehrreich«

Freiwilliges Soziales Jahr
beim Mobilien Sozialen Dienst
der Arbeiterwohlfahrt

8

armut

»Ich habe mich so geschämt,
um Hilfe zu bitten.«

»Café Löffel«

– Tagesstätte der Diakonie für Menschen
in besonders schwierigen Lebenslagen

10

migranten

»Woche für Woche waren wir da
und hatten so viele Fragen.«

Beratung und Hilfe für Spätaussiedler

12

familien

»Einkaufen, kochen, waschen, bügeln
und sich um die Kinder kümmern«

Haus- und Familienpflege des
Deutschen Roten Kreuzes in Offenburg

14

arbeitslosigkeit

»Das ist genau das richtige für mich.«

Das Programm »Zukunft mit Arbeit und Beruf«
der Arbeitsfördergesellschaft Ortenau

16

schwangerschaft

»Ein Abbruch ist für jede Frau
eine ganz, ganz harte Entscheidung.«

Schwangeren- und Schwangerschafts-
konfliktberatung der Diakonie

18

behinderte

»Hier bin ich frei wie ein Vogel.«

Betreutes Wohnen mit
ambulanter Versorgung
für körperbehinderte Menschen

20



jugend

»Hier ist immer was los«
Jugendzentrum Neuried –
Angebote für jede Altersgruppe

22

frauen

»Es gab Tage, da habe ich genau gespürt,
heute schlägt er wieder zu.«
Verein »Frauen helfen Frauen«

30

krank

»Irgendwann waren acht bis
zehn Flaschen Bier am Tag die Regel.«
Suchtberatung der psychosozialen
Beratungs- und Behandlungsstelle
der Caritas in Kehl

24

überschuldung

»Ich habe die finanzielle Belastung
überschätzt und den Überblick verloren«
Schuldnerberatung, Insolvenzberatung
und Schuldenprävention der Caritas

32

flüchtlinge

»Es gibt keine Privatsphäre,
es gibt keine Rückzugsmöglichkeiten.«
Sozialdienst für Flüchtlinge in der
Gemeinschaftsunterkunft Holderstock

26

straffällige

»Mit der Faust direkt auf Jans Auge«
Projekt »Handschlag« –
Täter-Opfer-Ausgleich für Jugendliche

34

psychisch krank

»Er ist auf einem guten Weg,
seine Krankheit in den Griff zu bekommen.«
Betreutes Wohnen für
psychisch erkrankte Menschen

28

schule

»Was hier gemacht wird, ist toll«
Verlässliche Grundschule und
offene Ganztagesbetreuung

36

Adressen

38



1

»Julian sollte mit mehreren Kindern aufwachsen und dort auch etwas lernen«

Kindertagesstätte »Die kleinen Strolche«

Ist der sechsjährige Julian ein kleiner Strolch? Auf jeden Fall.

Und zwar nicht nur deshalb, weil er lebhaft ist und am liebsten turnt, spielt und in den Wald geht.

Sondern deshalb, weil er in die Lahrer Kindertagesstätte mit dem schönen Namen »Die kleinen Strolche« geht. Dass er dies nun schon seit fünf Jahren tut, dass er also schon mit einem Jahr seine Tage hier verbracht, hat mit der beruflichen Situation seiner Eltern zu tun. Aber auch mit ihren Erfahrungen und erzieherischen Vorstellungen.

Für seine Mutter, die 38-jährige Nina Mühlmann, war es wichtig, ihren Arbeitsplatz nicht zu verlieren. Als Chefsekretärin eines großen Handelsunternehmens hätte sie sich eine längere Erziehungszeit nicht erlauben können. »Dann wär' ich draußen gewesen«, sagt sie. Für ihren Mann kam ebenfalls aus beruflichen Gründen eine Auszeit nicht in Frage. Dazu kommt, dass Nina Mühlmann aus Chemnitz stammt und aus dem Osten Deutschlands ein gut ausgebautes Kindergartenangebot gewohnt war. Kinder ab neun Monaten tagsüber in die Krippe zu geben, war dort die Regel. Sie, die selbst sieben Jahre als Erzieherin gearbeitet hat, legt großen Wert auf die pädagogischen Aspekte

des Zusammenseins mit anderen Kindern. »Julian sollte mit mehreren Kindern aufwachsen und dort auch etwas lernen«, sagt sie.

Nina Mühlmann hat inzwischen zwar ihren Arbeitsplatz gewechselt und ist Chefsekretärin beim Industrie- und Gewerbezentrum, ist aber nach wie vor darauf angewiesen, ihren Sohn um 7.45 Uhr in die Kita zu bringen und um 17.15 Uhr abzuholen. So wie ihr geht es vielen anderen Eltern, auch so manch Alleinerziehenden, die Beruf und Kind unter einen Hut bringen müssen. Für sie alle ist es ein Glück, dass es die »kleinen Strolche« gibt, mit Regelöffnungszeiten von 7 bis 18 Uhr und weiter gehenden Öffnungszeiten im Bedarfsfall von 5.45 bis 21.45 Uhr. Dazu kommt die ungewöhnlich kurze Schließzeit von nur fünf Tagen im Jahr über Weihnachten. 31 Kinder besuchen die Kita zur Zeit, eine Krippe ist eingerichtet für die Ein- bis Dreijährigen, eine altersgemischte Gruppe für die Drei- bis Zehnjährigen. Die Kinder können hier drei Mahlzeiten bekommen und werden von vier Vollzeit-



und vier Teilzeit-Erzieherinnen betreut. Auch wenn die allermeisten Kindergärten in der Region solche Öffnungszeiten nicht anbieten und so manche Eltern auf »Die kleinen Strolche« angewiesen sind, wird nicht von allen Kommunen der Gemeindebeitrag geleistet. Dies hat »Die kleinen Strolche« in beträchtliche finanzielle Schwierigkeiten gebracht und dazu geführt, dass nur noch Kinder von jenen Gemeinden aufgenommen werden können, die auch ihren Beitrag leisten.

So stattlich wie das große, mit dicken Sandsteinquadern errichtete Gebäude hoch über Lahr direkt am Waldrand thront, das früher Waisenkinder beherbergte und heute den kleinen Strolchen als Domizil dient, so großzügig sind die Räumlichkeiten innen. Mehrere Zimmer stehen den Kindern zur Verfügung, um zu spielen, zu essen, zu schlafen oder zu turnen. Jede Woche geht es einen Tag in den Wald, es gibt einen Fördertag für die Schulanfänger, Tage mit Sport und Rhythmik und immer wieder Projekte zu bestimmten Themen. Dabei wird von den Erzieherinnen großer Wert auf soziales Lernen und die Erziehung zur Selbständigkeit gelegt.

Getragen wird die Kita, die Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband ist, von einem Verein der Eltern. Nur durch den Einsatz der Eltern bei allen anfallenden Arbeiten wie Reparaturen oder Putzdiensten ist es möglich, die Beiträge im Rahmen dessen zu halten, was auch andernorts für Kindergartenplätze bezahlt werden muss. Nina Mühlmann zum Beispiel bezahlt 180 Euro im Monat.

kinder

Arbeiterwohlfahrt

- Stadtranderholungen in den Sommerferien in der südlichen Ortenau und in Neuried
- MobilÉ/Spielmobil – Ferienangebote im Ortenaukreis

Caritas

- Katholische Kindergärten im Ortenaukreis
- KESS-Kurse Psychologische Beratungsstelle in Offenburg
- Ferienfreizeit der Caritas in Wolfach
- Gruppen für Kinder von suchtkranken Eltern

Deutsches Rotes Kreuz

- Notfall-Betreuung (nach Unfällen) in der Ortenau
- Jugendrotkreuz in der Ortenau
- Kurse »Erste Hilfe am Kind« in der Ortenau
- Spiel- und Kontaktgruppe, Prager Eltern-Kind-Programm (Pekip) in Oberkirch, Oppenau und Hausach
- Integrativer Kindergarten Sternschnuppe in Hausach

Diakonie

- Evangelische Kindergärten im Ortenaukreis
- Stadtranderholung in Kehl
- Spielgruppe für Aussiedlerkinder in Offenburg

Paritätischer Wohlfahrtsverband

- Freie Kindertagesstätte Schneckenhaus e.V. in Offenburg,
- Kindergarten »Schutterflöhe e.V.« und »Die kleinen Strolche e.V.« in Lahr
- Waldorfkindergarten Offenburg e.V.



»Diese Zeit hier ist für mich wichtig und lehrreich«

Freiwilliges Soziales Jahr beim Mobilen Sozialen Dienst der Arbeiterwohlfahrt

Eva Steiner ist eine junge Frau, die gerne lacht. Ihr ganzes Wesen strahlt Freundlichkeit und Wärme aus. Das hat sie bei den älteren und kranken Menschen, die sie innerhalb ihres Freiwilligen Sozialen Jahres, das sie beim Mobilen Sozialen Dienst bei der Arbeiterwohlfahrt (AWO) in Offenburg leistet, sehr beliebt gemacht.

»Durch ihre offene Art fühlen sich die Menschen in ihrer Gegenwart wohl«, urteilt Angelika Wald, die Einsatzleiterin des Mobilen Dienstes der AWO. Sie erledigt zuverlässig die ihr aufgetragenen Arbeiten und habe doch stets ein offenes Ohr und darüber hinaus Zeit, mit den Menschen zu sprechen.

Die 20-Jährige stammt aus Lörrach und wollte nach dem Abitur – und bevor sie ihre Ausbildung bei der Polizei beginnt – unbedingt noch ein Jahr in einer sozialen Einrichtung arbeiten. Dass ihr diese Tätigkeit liegt, hat sie schon in der Schulzeit erfahren, als sie während eines einwöchigen Praktikums in der katholischen Sozialstation in Weil am Rhein mithalf. Ihr Aufgabenspektrum umfasst alle Hilfen, die die AWO älteren und kranken Menschen anbietet, damit sie so lange wie möglich zu Hause leben können. Das sind z.B. hauswirtschaftliche Hilfen wie Putzen, Waschen und Einkaufen, Gartenarbeiten, Begleit- und Fahrdienste zu Ärzten, Essen richten oder beim Essen helfen, Entlastung Angehöriger durch Spaziergänge oder Be-

treuung sowie das Ausfahren des Essens auf Rädern. Oder eben einfach »nur« da zu sein, zuzuhören, wenn die Menschen erzählen und mit ihnen zu sprechen. »Diese Zeit hier ist für mich ganz wichtig und sehr lehrreich«, sagt Eva. So lehrreich, dass sie »ihr Jahr« gleich noch mal um ein halbes Jahr verlängert hat. Insgesamt sind die Erfahrungen von Angelika Wald mit den jungen Frauen und Männern des Freiwilligen Sozialen Jahres überaus positiv. Zwei solcher Stellen kann die AWO im Mobilen Sozialen Dienst (MSD) Offenburg jedes Jahr zur Verfügung stellen. »Bisher waren alle junge Menschen hoch motiviert. Sie melden sich freiwillig und arbeiten sehr engagiert«, sagt Wald. Die FSJler bekommen 280 Euro im Monat Taschengeld, dazu zahlt die AWO Fahrtgeld und übernimmt die Sozialversicherungen. Damit das Jahr anerkannt wird, müssen die FSJler verschiedene Seminare (insgesamt 25 Tage) belegen. Eva konnte so zum Beispiel Dresden und Speyer besuchen. Zu den Ambulanten Diensten der AWO gehört neben dem MSD auch der Pflegedienst. Er übernimmt Pflege und me-



dizinische Hilfen, die von examinierten Krankenschwestern und Altenpflegerinnen durchgeführt werden. Waschen, Duschen, Baden, Betten und Lagern oder der Transfer aus dem Bett in den Rollstuhl gehört ebenso dazu wie Verbände wechseln, Medikamente richten und geben, Infusionen anlegen oder auch die gesamte Nachsorge nach einem Klinikaufenthalt. Wie die stellvertretende Pflegedienstleiterin Susanne Simon berichtet, gibt es viele Schnittstellen mit dem Mobilen Sozialen Dienst, was den Klienten zugute kommt. »Alles kommt aus einer Hand und kann genau auf die Bedürfnisse der Menschen abgestimmt werden«, sagt Simon. Diese Hilfe der kurzen Wege und die Entwicklung ganzheitlicher Angebote war auch die Zielrichtung beim Aufbau der Ambulanten Dienste und bei der Eröffnung der Betreuten Seniorenwohnanlage der AWO im Kreuzschlag vor elf Jahren. Hier gibt es 24 Einzimmer- und zwölf Zweizimmerwohnungen. Hier stehen in der Dienststelle der Ambulanten Dienste die Mitarbeiterinnen täglich als Ansprechpartner zur Verfügung. Veranstaltungen in der Begegnungsstätte ergänzen das Angebot.

Die Ambulanten Dienste der AWO im Kreis beschäftigen 18 ausgebildete Fachkräfte. Elf arbeiten vom Lahrer Stützpunkt aus, das für die südliche Ortenau zuständig ist, sieben von Offenburg aus, das die nördliche Ortenau betreut. Gemeinsam mit den hauptamtlichen Mitarbeitern kümmern sich 16 Zivildienstleistende, die Mädchen des Freiwilligen Sozialen Jahres und knapp 20 Ehrenamtliche um insgesamt fast 100 ältere kranke oder behinderte Menschen.

senioren

Arbeiterwohlfahrt

- Ambulanter Pflegedienst, Mobiler Sozialer Dienst, Essen auf Rädern in Offenburg, Lahr und Kinzigtal
- Betreuungsgruppe, Gesprächskreis, Besuchsdienst für demenziell Erkrankte und deren Angehörigen in Offenburg und Kehl
- Betreute Seniorenwohnanlagen in Offenburg, Kehl, Renchen, Rheinau und »Betreutes Wohnen zu Hause« in Offenburg, Lahr und Kinzigtal

Caritas

- Sozialstationen in Achern, Ettenheim, Gengenbach-Hohberg, Haslach, Kehl, Lahr, Oberkirch, Offenburg, Oppenau, Wolfach, Zell
- Betreutes Wohnen in Achern, Ettenheim, Gengenbach, Kehl, Lahr, Oberkirch, Offenburg Oppenau und Zell
- Essen auf Rädern in Haslach, Lahr, Wolfach, Zell
- Einkaufsservice, IAV Stelle im Kinzigtal
- Tagespflege in Achern, Ettenheimmünster, Haslach, Lahr, Oberkirch, Offenburg, Seelbach, Zell
- Gesetzliche Betreuungen des SKF und SKM in Achern, Gengenbach, Kappelrodeck, Kehl, Kinzigtal, Lahr, Lautenbach, Offenburg und Zell
- Hausnotruf in Offenburg, Achern; Seniorenenerholung in Kehl
- Besuchsdienst für demenziell Erkrankte in Achern, Haslach, Oberkirch, Wolfach, Zell
- Betreuungsgruppe für demenziell Erkrankte in Lahr, Oberkirch
- Ambulanter Hospizdienst in Oberkirch, Haslach, Wolfach, Zell
- Gruppe für pflegende Angehörige in Hohberg

Deutsches Rotes Kreuz

- Ambulanter Pflegedienst, Hausnotruf, ehrenamtlicher Besuchsdienst, stundenweise Betreuung von Verwirrten, Seniorenausflüge und -reisen, Seniorennachmittage und -gymnastik in vielen Ortenaugemeinden
- Betreuungsgruppe – Gesprächskreis – Entlastungsdienst für demenziell Erkrankte und deren Angehörigen in Hausach
- Betreute Seniorenwohnanlage Am Schofferpark in Hornberg
- Begegnungsstätte mit Senioreninternetcafé in Hornberg
- Betreutes Reisen

Diakonie

- Beratungsangebot für Senioren in Lahr und Offenburg
- Beratung und Gruppe für pflegende Angehörige
- Trauergruppe
- Sozialstationen in Lahr, Kehl, Meißenheim und Wolfach
- Essen auf Rädern und Tagespflege in Meißenheim
- Betreutes Wohnen für Senioren in Hausach, Nonnenweier, Offenburg und Wolfach
- Gesetzliche Betreuungen im gesamten Ortenaukreis
- Nachbarschaftshilfen (außerhalb von Sozialstationen) in Friesenheim, Kippenheim, Lahr und Oberkirch
- Hospizgruppen in Lahr und Kehl
- Beratungsangebot für Senioren und Seniorinnen in Lahr und Offenburg
- Beratung und Gruppe für pflegende Angehörige in Offenburg
- Gruppe für Trauernde

Paritätischer Wohlfahrtsverband

- Entlastender Besuchsdienst für pflegende Angehörige, Generationsübergreifender Freiwilligendienst in Offenburg
- Betreutes Wohnen in Hohberg und Schutterwald
- Pflegedienst und Betreutes Wohnen des ASB – Arbeiter Samariter Bund in Appenweier



3

»Ich habe mich so geschämt, um Hilfe zu bitten.«

»Café Löffel« – Tagesstätte der Diakonie für Menschen in besonders schwierigen Lebenslagen

Bettina Bajrami ist 38 Jahre alt und achtfache Mutter. Sie ist alleinerziehend, noch fünf Kinder zwischen 16 Jahren und sechs Monaten leben bei ihr.

Als sie vor fünf Jahren zum ersten Mal ins Café Löffel kam, war sie im siebten Monat schwanger, drogenabhängig, hoch verschuldet und völlig verzweifelt.

»Ich habe mich so geschämt, um Hilfe zu bitten. Aber es ging einfach nicht mehr weiter so«, sagt sie. Denn eines war ihr klar: Sie musste weg von den Drogen. Weg von Kokain und Heroin, zu denen sie ihr damaliger Freund verleitet hatte.

Im Café Löffel fand sie Rückhalt und Beistand. Sie fand die Kraft, eine Entziehungskur durch zu stehen, wurde ins Methadonprogramm der Drogenhilfe genommen und war nach einem halben Jahr »clean«. Das alles hätte sie ohne die Unterstützung der Mitarbeiterinnen des Café Löffels, einer Tagesstätte für Wohnungslose und Menschen in besonders schwierigen Lebenslagen, nicht geschafft. »Sie haben mir mit allem geholfen, mit Beratung, mit Anträgen, mit Essen, mit Kleidung, mit Möbeln. Ich hatte doch gar nichts mehr«, sagt sie.

Kam sie anfangs täglich in die Einrichtung des Diakonischen Werks in Lahr, so hat sich ihre Situation in der Zwischenzeit so weit stabilisiert, dass sie mit der Sozialhilfe und dem Unterhaltsgeld für die Kinder halbwegs über die Runden kommt. Aber halt nur halbwegs.

Noch immer muss sie jeden Euro zweimal umdrehen. Noch immer wird's regelmäßig am Ende des Monats knapp mit dem Geld. Dann sucht sie mit ihren Kindern wieder das Café Löffel auf, isst hier oder kann Lebensmittel mit nach Hause nehmen.

Im Schnitt kommen jeden Tag 40 Menschen ins Café Löffel, um die Angebote, die es jeden Werktag von 10.30 bis 14.30 Uhr gibt, zu nutzen. Ausnahme ist der Donnerstag, der um 9 Uhr mit einem zweistündigen Frauencafé beginnt und dann in einen offenen Brunch für alle übergeht. Es beginnt mit einem Frühstücksangebot mit kostenlosen Brötchen und süßen Stückchen, die von Bäckereien gespendet werden, sowie einer großen Tasse Kaffee für 50 Cent. Das Mittagessen, das für einen Euro abgegeben wird, liefern die Küchen des Dinglinger Hauses oder des Clara-Schumann-Gymnasiums, die überzählige Essen abgeben, oder es wird aus Lebensmittelspenden selbst gekocht.

Susanne Wacker und Birgit Hügel, die beiden Sozialarbeiterinnen des Diakonischen Werks, die sich um das



Café Löffel kümmern, betonen, dass die Einrichtung weit mehr ist als bloße Wärmestube oder Lebensmittel-abgabestelle. In der Tagesstätte können die Besucher duschen, ihre Wäsche waschen und Kleidung bekommen. Immer wieder werden von der Bevölkerung Möbel und Elektrogeräte abgegeben, die aus Mangel an Lagerkapazitäten direkt an die Besucher weiter vermittelt werden. Stark nachgefragt sind auch die individuellen Beratungen, die die beiden Mitarbeiterinnen jeden Vormittag anbieten. Das alles könnten Birgit Hügel und Susanne Wacker, die sich eine Stelle teilen, alleine nicht schultern. Sie werden unterstützt von einem Zivildienstleistenden und einem Zusatzjobmitarbeiter, vor allem aber von 15 Ehrenamtlichen, die den Betrieb der Tagesstätte aufrecht erhalten und sich um die Kleider- und Lebensmittelausgabe kümmern.

Ins Café Löffel kommen Menschen, die sich verschuldet haben, die mit Suchtproblemen kämpfen, keine Wohnung haben, psychisch krank oder auffällig sind. Es kommen Menschen, die unter Vereinsamung leiden und es kommen seit der Einführung der Hartz-IV-Gesetze immer mehr Menschen, denen schlichtweg das Geld für den Lebensunterhalt nicht reicht. »Die Menschen haben keine Möglichkeit mehr, etwas anzusparen«, sagt Birgit Hügel. »Wenn dann die Waschmaschine kaputt geht, wissen sie nicht, woher sie das Geld für die Reparatur nehmen sollen.« Sie alle finden im Café Löffel einen Schutzraum, in dem sie das Gefühl haben, Mensch zu sein und in ihrer Menschenwürde respektiert zu werden – ungeachtet dessen, dass sie arm und bedürftig sind.

armut

Caritas

- Caritassozialdienst in Achern, Oberkirch, Kehl, Lahr, Offenburg, Wolfach, Haslach, Zell a.H.
- Gebrauchtkleiderkammer, Gebrauchtmöbellager, Tafelladen in Achern, Kleiderstelle für Säuglinge und Kleinkinder in Achern und Wolfach, Second Hand Kaufhaus der PVD in Offenburg, Gebrauchtwarenkaufladen der Neuen Arbeit in Hausach und Lahr
- Obdachlosenarbeit und Straßensozialarbeit in Lahr, St. Ursula Heim – Wohnungslosenhilfe und Wärmestube der AGJ in Offenburg, Betreutes Wohnen für Wohnsitzlose in Kehl, Lahr und Offenburg
- Bahnhofsmission von In Via in Offenburg und Kehl

Deutsches Rotes Kreuz

- Kleiderkammer/Kleiderladen in Offenburg, Kehl und Hausach

Diakonie

- Allgemeiner Sozialdienst der Diakonie für alle Gemeinden des Ortenaukreises
- »Cafe Löffel« und Tafel-Laden in Lahr
- Bahnhofsmission und Gebrauchtwarenkaufladen »Allerhand« in Kehl

Paritätischer Wohlfahrtsverband

- Offenburger Tafel e.V.

4

»Woche für Woche waren wir da und hatten so viele Fragen.«

Beratung und Hilfe für Spätaussiedler

Weihnachten 1998 war ihr erstes Weihnachtsfest in Deutschland.

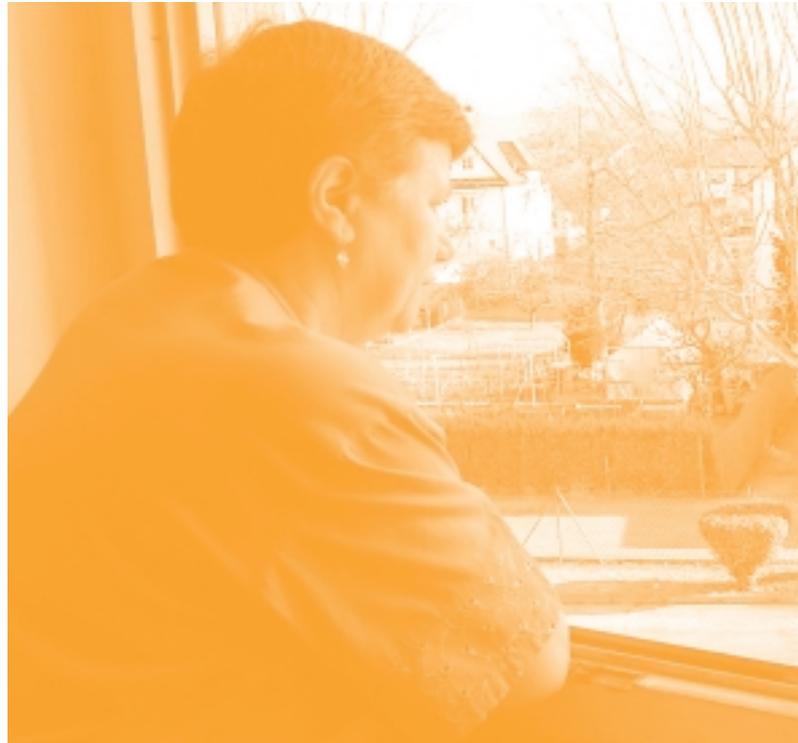
Nur wenige Tage zuvor war Irma Oborowski mit ihrem Mann Alexander, ihrer Tochter Ida, mit Vater, Mutter, zwei Schwestern und drei Brüdern nach Deutschland eingereist und vom Bundesaufnahmelager in Rastatt ins Übergangswohnheim nach Offenburg-Bohlsbach umgezogen.

Die Großfamilie Oborowski hatte ihre Heimat, das kleine Dörfchen Bestjube im Norden Kasachstans, verlassen, um in Deutschland, dem Land ihrer Vorfahren, eine bessere Zukunft zu finden. Zwei der Brüder von Irma Oborowski hatten das Angebot Deutschlands zur Einreise schon drei Jahre zuvor angenommen, nun sollte die restliche Familie folgen. Ihr Mann, ein Russe, war lange nicht einverstanden damit, hatte er doch Arbeit und sprach kein Deutsch. Dann verlor er durch einen Arbeitsunfall seine Hand und musste von Invalidenrente leben. Da stimmte auch er der Ausreise zu. Mit ein Grund für die Auswanderung bestand darin, dass die meisten deutschstämmigen Nachbarn aus ihrem Dorf schon nach Deutschland weggezogen waren. Dazu gesellten sich die zunehmend als Bedrohung empfundenen nationalen Bestrebungen in Kasachstan. Wer, wie ihre Eltern im Zweiten Weltkrieg, mehrfach deportiert worden ist, verfolgt solche Tendenzen mit besonderem Misstrauen.

Im Übergangswohnheim nahm Irma Oborowski das Beratungsangebot der Caritas für Aussiedler an. »Wo-

che für Woche waren wir da und hatten so viele Fragen. Wir wussten doch gar nicht wohin«, sagt die 56-Jährige. Sie traf mit Walter Nickert auf einen Sozialarbeiter, der ihr mit allem half, was es zu regeln galt. Die Sicherung des Lebensunterhalts, Rentenfragen, Sprachkurse, Wohnungs- und Arbeitssuche. Mit überschwänglichen Dankesworten lobt sie den Caritas-Berater, der nicht nur ihr, sondern der ganzen Familie half bei Anträgen, die für die Neubürger, die sich in einem völlig fremden politischen und gesellschaftlichen System zurecht finden müssen, oft viel zu unverständlich formuliert sind. Seinem Einsatz war es auch zu verdanken, dass der Schwiegersohn, den ihre Tochter noch eine Woche vor der Ausreise geheiratet hatte, nach einem halben Jahr nachkommen konnte. Heute wohnen die Oborowskis im Offenburger Stadtteil Kreuzschlag in mehreren Wohnungen, aber alle nahe beieinander, so wie sie es wollten.

»Am Anfang steht immer die Existenzsicherung«, sagt Walter Nickert, »und die Klärung des Status.« Damit ist die Frage gemeint, ob der Migrant als Aussiedler



anerkannt wird oder nur die Einstufung als Abkömmling oder Familienangehöriger erhält. In diesem Zusammenhang räumt Nickert mit einem immer noch weit verbreiteten Vorurteil bezüglich der finanziellen Ausstattung für Aussiedler auf: Zuwendungen beschränken sich einzig auf die Eingliederungshilfe, die nur originär deutschstämmige Spätaussiedler erhalten. Wer vor 1956 geboren ist, bekommt einmalig 2000 Euro, wer vor 1946 geboren ist, 3000 Euro. Darüber hinaus besteht nur die Möglichkeiten, einen Anteil der Rentenzeiten anerkannt zu bekommen. Vor zehn Jahren ist hier allerdings eine Obergrenze eingeführt worden. Jeder Spätaussiedler kann höchstens 600 Euro Rente erhalten, gleichgültig wie hoch seine Rente aus der früheren beruflichen Tätigkeit wirklich wäre.

Während die Zahl der dem Ortenaukreis zugewiesenen Aussiedler seit Mitte der 90er Jahre stark zurück gegangen ist (1997 waren es 736, 2005 nur noch 195), hat sich auch das Aufgabenspektrum des Migrationsdienstes durch das neue Zuwanderungsgesetz gewandelt. Der spezielle Aussiedlersozialdienst ist in der neuen Migrationsberatung aufgegangen, das heißt die Zuständigkeit umfasst jetzt neben den Spätaussiedlern auch alle bleibeberechtigten Ausländer.

Dabei ist das Ziel der Beratungsstelle weiterhin, möglichst große Hilfestellung bei der Integration zu geben. Neben dem Schwerpunkt der Einzelberatung gehört deshalb auch die Gemeinwesenarbeit, die Zusammenarbeit mit kommunalen Stellen und anderen Einrichtungen, wie dem Jugendmigrationsdienst, zu den Aufgaben von Walter Nickert.

migranten

Arbeiterwohlfahrt, Caritas, Deutsches Rotes Kreuz, Diakonie (Kooperation)

- Sozialdienst für Flüchtlinge in Achern, Offenburg und Lahr

Caritas

- Jugendmigrationsdienst von IN VIA in Offenburg
- Migrationsberatung/Migrationserstberatung in Offenburg und Kehl

Deutsches Rotes Kreuz

- Beratungsstelle in Offenburg
- Suchdienst
- Begegnungsstätte für Spätaussiedler in Hausach
- Migrationserstberatung in Hausach

Diakonie

- Migrationsberatung/Migrationserstberatung in Offenburg, Lahr und Achern
- Projekt »Ehrenamtliche Integrationsbegleitung« der Landesstiftung Baden-Württemberg für den gesamten Ortenaukreis

Paritätischer Wohlfahrtsverband

- Ausländerinitiative Offenburg e.V.

5

»Einkaufen, kochen, waschen, bügeln
und sich um die Kinder kümmern«

Haus- und Familienpflege des Deutschen Roten Kreuzes in Offenburg

»Die Haus- und Familienpflege war für mich eine große Hilfe.

Ich hätte das sonst nicht geschafft.

Es musste sich doch jemand um die Kinder kümmern.«

Die 33-jährige Regina Schmid war im vierten Monat schwanger, als die Probleme begannen. Sie bekam vorzeitige Wehen, eine Fehlgeburt drohte. Ab dem sechsten Monat verschrieb ihr der Arzt absolute Bettruhe. Doch da waren ja noch ihre beiden kleinen Kinder, die dreijährige Laetitia und die fünfjährige Fabiola, die es zu versorgen galt. Ihr Mann musste zur Arbeit gehen und sowohl Eltern als auch Schwiegereltern wohnen zu weit weg, um regelmäßig da zu sein und zu helfen. Was also tun? Eine Bekannte riet ihr, sich an die Haus- und Familienpflege des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) zu wenden.

»Für solche Situationen sind wir da«, erläutert Pflegedienstleiterin Karin Killian, »das ist eine ganz typische Lebenslage, in der wir gerne helfen.« Sie kam zu einem ersten Gespräch, um sich vor Ort ein Bild darüber zu machen, welche Hilfen nötig sind und wer von ihrem Team am besten zur Familie Schmid passt. Schnell war klar, dass es sich bei den Aufgaben, die hier zu leisten waren, um Hilfe im Haushalt handelte.

Also einkaufen, kochen, waschen, bügeln und sich um die Kinder kümmern, wenn sie vom Kindergarten nach Hause kamen. »In dem Moment, in dem die Hausfrau aus gesundheitlichen Gründen ihre Aufgaben nicht mehr wahrnehmen kann, erfüllt die Helferin die Rolle der Mutter. Dazu gehört auch sehr viel Feingefühl, jeder Haushalt ist anders«, sagt Karin Killian, die beim DRK seit vier Jahren solche Einsätze organisiert.

Im Falle von Regina Schmid hat die Krankenkasse die Kosten für die beiden qualifizierten Helferinnen, darunter eine Dorfhelferin, übernommen. Das ist nicht immer der Fall. Es sei in den vergangenen Jahren immer schwieriger geworden, Kostenzusagen von den Krankenkassen zu erhalten, sagt Karin Killian.

Wird der Antrag abgelehnt, besteht aber immer noch die Möglichkeit, stundenweise Hilfen in Anspruch zu nehmen und dies dann selbst zu bezahlen. Etwa zehn Familien betreut das DRK im Bereich der Haus- und



Familienpflege jedes Jahr, der Hauptanteil der Tätigkeiten innerhalb des Pflegedienstes des DRK liegen jedoch im Bereich der häuslichen Grund- und Behandlungspflege.

Karin Killian will Frauen, die in einer ähnlichen Situation wie Regina Schmid sind, Mut machen, sich zumindest beraten zu lassen. »Wenn Gefahr für das Kind besteht, sollten die Frauen nicht zu lange warten und sich auf Hilfe einlassen.« Im Falle von Regina Schmid hat die Haus- und Familienpflege ihren Teil dazu beigetragen, dass die junge Frau heute ein gesundes drittes Kind im Arm halten kann.

Der heute drei Monate alte Benedikt kam zwar eine Woche zu früh, doch er hat sich zu einem rundum zufriedenen kleinen Kerlchen entwickelt.

familien

Arbeiterwohlfahrt

- Elternschule (Familienbildung) im Kinzigtal und Offenburg
- Mutter/Vater-Kind-Kur Beratung und Vermittlung in Offenburg

Caritas

- Psychologische Beratungsstelle für Eltern in Oberkirch, Offenburg, Wolfach, Zell a.H.
- Caritassozialdienst in Achern, Haslach, Kehl, Lahr, Oberkirch, Offenburg, Wolfach und Zell
- Familienpflege/Dorfhilfe in Achern, Ettenheim, Gengenbach, Haslach, Hohberg, Oberkirch, Offenburg, Kehl, Lahr, Ried-Meißenheim, Wolfach, Zell
- Kurberatung in Kehl, Lahr, Offenburg, Haslach, Wolfach, Zell
- Arbeit mit Alleinerziehenden, Beratung bei Trennung/Scheidung, in Haslach und Offenburg
- Schwangerenberatung in Achern, Haslach, Kehl, Lahr, Oberkirch, Offenburg (SKF), Wolfach, Zell
- Trauergruppe in Achern

Deutsches Rotes Kreuz

- Haus- und Familienpflege
- Kreisnachforschungsstelle

Diakonie

- Ehe- Familien- und Lebensberatung in Lahr und Offenburg
- Vermittlung von Mutter/Vater-Kind-Kuren in Kehl, Lahr und Offenburg
- Tageselternverein Kinzigtal in Hausach

Paritätischer Wohlfahrtsverband

- Jugend- und Familienhilfe »WunderFitz gGmbH« in Offenburg
- Betreutes Wohnen in Hohberg und Schutterwald
- Pflegedienst und Betreutes Wohnen des ASB – Arbeiter Samariter Bund in Appenweiler

6

»Das ist genau das richtige für mich.«

Das Programm »Zukunft mit Arbeit und Beruf« der Arbeitsfördergesellschaft Ortenau (afög)

»Zukunft mit Arbeit und Beruf« (ZAB) ist für Tanja Wissler zu einem kleinen Zauberwort geworden. Dadurch hat sich ihr Leben zum Positiven gewendet. Durch ZAB hat die 24-Jährige nach langer Suche einen Ausbildungs- und Arbeitsplatz gefunden, der ihren Vorstellungen und Fähigkeiten voll entspricht.

ZAB – das ist die Abkürzung für das berufsvorbereitende Programm »Zukunft mit Arbeit und Beruf« der Arbeitsfördergesellschaft Ortenau (afög) in Offenburg. Über das ZAB hat Tanja Wissler ein Praktikum bei der Lebenshilfe in Kehl bekommen, der erste Schritt für die Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin. »Das ist genau das richtige für mich. Ich bin sehr dankbar, dorthin vermittelt worden zu sein«, sagt die lebhaft junge Frau.

Dass ihr der soziale Bereich liegt, hat sie schon früh durch ihr ehrenamtliches Engagement als Betreuerin bei Kinder- und Jugendfreizeiten bemerkt. Nach der mittleren Reife folgten Praktika in einem Kindergarten und in einem Altenpflegeheim – doch so recht konnte sie sich für eine Ausbildung in diesen Bereichen nicht entscheiden. Weil sie schon sehr früh von zu Hause ausgezogen war, für sich selbst sorgen und Geld verdienen musste, arbeitete sie als Verkäuferin und Bedienung. Nach eineinhalb Jahren wurde sie arbeitslos – und war immer noch ohne Ausbildung.

Als Bezieherin des Arbeitslosengeldes II wurde sie von der kommunalen Arbeitsförderung des Kreises zur afög vermittelt und bekam dort die Chance, am Programm »Zukunft mit Arbeit und Beruf« teilzunehmen. Das Projekt wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und durch die Kommunale Arbeitsförderung finanziert. Gemeinsam mit anderen jungen Menschen ohne abgeschlossene Berufsausbildung absolvierte sie Seminare, lernte unterschiedliche Betriebe und Berufe kennen und wurde intensiv und individuell von den afög-Mitarbeitern Willi Kälble und Gerd Reuter beraten und unterstützt.

»Das Einzelcoaching ist unser absoluter Schwerpunkt«, erklärt Kälble. In den Gesprächen sollen sich die Jugendlichen über ihre beruflichen Möglichkeiten klar werden. Für die Vermittlung in einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz hat sich das Praktikum als das wichtigste Element heraus gestellt. Hierbei zahlt sich aus, dass die Mitarbeiter der afög seit Jahren enge Kontakte zu Firmen und sozialen Organisationen un-



terhalten. Im Jahr 2005 haben 38 Jugendliche das Programm abgeschlossen, 25 davon (fast 60 Prozent) konnten in eine Ausbildungs- oder Arbeitsstelle vermittelt werden.

Die afög ist eine gemeinnützige GmbH und wird von 50 Gesellschaftern aus Kommunen, Wirtschaftsunternehmen und Wohlfahrtsverbänden getragen. Zwar ist die Vermittlung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Beruf und Ausbildung ein Schwerpunkt, doch kümmern sich die Mitarbeiter der afög ebenfalls um die berufliche Wiedereingliederung von Langzeitarbeitslosen. Darüber hinaus organisiert sie gemeinnützige Arbeitsgelegenheiten und bietet selbst in den Zweigen Baubetriebe sowie Umzüge/Gebrauchtmöbel Arbeitsplätze an. Seit vielen Jahren betreibt die afög auch eine Arbeitnehmerüberlassung. Die afög ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband.

arbeitslosigkei

Arbeiterwohlfahrt

- Arbeits- und Beschäftigungsprojekt
»Gebrauchtwarenladen« in Offenburg und Lahr

Caritas

- Gesprächsgruppe Hartz IV-Betroffene in Achern
- »Durchblick«, ALG II Hilfe bei Antragstellung in Wolfach
- PVD – Beschäftigungsgesellschaft, Trainingsmaßnahmen, Zusatzjobs der AGJ in Offenburg
- Betreutes Arbeiten von In VIA in Offenburg
- Beschäftigungsgesellschaft, Coaching, Zusatzjobs von »Neue Arbeit« gGmbH in Lahr

Diakonie

- Selbsthilfegruppe Arbeitslosentreff in Offenburg
- Vermittlung und Begleitung von Zusatzjobs im gesamten Ortenaukreis
- Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen für Jugendliche in Lahr

Paritätischer Wohlfahrtsverband

- Arbeitsfördergesellschaft Ortenau gGmbH in Offenburg

7

»Ein Abbruch ist für jede Frau eine ganz, ganz harte Entscheidung.«

Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung der Diakonie

Sie ist zwar erst 23 Jahre alt, aber das Leben hielt für Janine Reger (Name geändert) schon so manche Prüfung bereit.

Mit 16 Jahren zog sie von zu Hause aus; als sie 18 war, starben ihre Eltern.

Sie nahm verschiedene Jobs an, um sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen, machte eine Ausbildung zur Fleischereifachverkäuferin und fiel in der praktischen Prüfung durch. Sie absolvierte ein halbjähriges Praktikum im Tierheim, fand dort den Beruf ihres Lebens und wollte den Ausbildungsvertrag zur Tierpflegerin unterschreiben, als sie erfuhr, dass sie schwanger war. Was jetzt?

Sie wollte eigentlich das Kind. Und auch ihr Freund, selbst erst 20 Jahre alt, gerade mit der Ausbildung fertig und kurz vor der Bundeswehr, reagierte erfreut. Jedoch: »Alle meine Kollegen und Freundinnen rieten mir ab und meinten, ich sei zu jung, ich hätte kein Einkommen und ich solle doch zuerst meine Ausbildung zu Ende bringen.« Das hat sie verunsichert.

»Ich wusste nicht mehr, was ich machen sollte.« Die Lösung kam von der Mutter ihres Freundes. Sie solle doch zur Schwangerschaftsberatung gehen. Janine Reger folgte dem Rat und ist heute froh darüber: »Da-

nach war ich mir zu 100 Prozent sicher, dass ich das Kind bekommen will und dass es auch geht mit dem Geld.«

Längst nicht alle Frauen, die zu Margarete Schnackenberg vom Diakonischen Werk in Kehl zur Beratung kommen, entscheiden sich letztlich für ihr Kind. Im Jahr 2005 war das Verhältnis 50 zu 50; im langjährigen Schnitt – die Sozialarbeiterin kann auf fast 30 Jahre Erfahrung zurück blicken – sind es etwas mehr als die Hälfte der Frauen, die ihr Kind austragen wollen. Die Frauen kommen vor allem aus zwei Beweggründen: Entweder sie befinden sich in einem Konflikt oder sie haben sich für das Kind entschieden, wissen aber nicht, mit welchen Hilfen sie rechnen können.

Nur die allerwenigsten Frauen kommen und sind ganz sicher zum Abbruch der Schwangerschaft entschlossen. Auch mit ihnen führt Margarete Schnackenberg ein intensives Beratungsgespräch. Ihre Erfahrung: »Ein Abbruch ist für jede Frau eine ganz, ganz harte Ent-



scheidung.« Bleibt es dabei, dürfen seit der Empfängnis nicht mehr als zwölf Wochen vergangen sein.

Wesentliche Faktoren für die Entscheidung der Frau sind ihre berufliche und finanzielle Situation sowie die Haltung des Partners. »Oft geht der Mann, wenn ein Kind kommt«, sagt die Sozialarbeiterin. Das Thema werde häufig in den Beratungen von den Frauen angesprochen. Deshalb der Appell von Margarete Schnackenberg an die Männer: »Stehen Sie zu Ihrem Kind.« Wenn eine intakte Beziehung vorhanden sei, trete die finanzielle Situation eher in den Hintergrund.

So war es auch bei Janine Reger, die zurzeit von Arbeitslosengeld II lebt und nicht wusste, woher sie das Geld für die ersten Dinge für das Baby hätte nehmen sollen. In der Beratung beim Diakonischen Werk erfuhr sie, dass bei der Einführung des Arbeitslosengeldes II zwar die meisten Beihilfen gestrichen worden sind, es aber im Falle von Schwangerschaft und Geburt Ausnahmen gibt.

So bekam die junge Frau 580 Euro für Umstandskleidung, ein Kinderbett und die Erstausrüstung für das Kind. Weitere Unterstützung konnte die Beraterin über einen Härtefallantrag bei der Stiftung »Familie in Not« erreichen, da ein Umzug anstand und es hierfür keine Beihilfen über ALG II gibt. Wenn das Kind da ist, hat Janine Reger Anspruch auf das Erziehungsgeld des Bundes und danach des Landes, auf Kindergeld und eventuell auf einen Kinderzuschlag.

Neben der Information über die verschiedenen Möglichkeiten, finanzielle Hilfen zu bekommen, gehört auch die Information über Vorsorge, Empfängnisverhütung und Aufklärung über rechtliche Fragen zu den Aufgaben der Beratungsstelle. Die Mitarbeiterinnen der Diakonie unterliegen der Schweigepflicht und sind berechtigt, Beratungsbescheinigungen auszustellen.

schwanger schaft

Arbeiterwohlfahrt

- Elternschule (Familienbildung)
im Kinzigtal und Offenburg

Caritas

- Schwangerenberatung in Achern, Oberkirch, Haslach, Kehl, Lahr, Offenburg (SKF), Wolfach
- Elternkurse der psychologischen Beratungsstelle in Offenburg und Wolfach

Diakonie

- Schwangeren und Schwangerschaftskonfliktberatung in Achern, Hausach, Kehl, Lahr und Offenburg

8

»Hier bin ich frei wie ein Vogel.«

Betreutes Wohnen mit ambulanter Versorgung für körperbehinderte Menschen

Ingrid Lanz ist aufgrund einer spastischen Lähmung von Geburt an auf den Rollstuhl angewiesen. Die 69-Jährige kann zwar nicht gehen, aber mit den Händen ist sie sehr geschickt.

Ihr Hobby ist die Handarbeit, zur Zeit bestickt sie einen grünen Wandbehang mit bunten Blumen. Sie spricht ein so klares Hochdeutsch, dass es verwundert, aus ihrem kleinen Körper eine so kräftige Stimme zu vernehmen. Auch ihr Mann, Adolf Lanz, gerade 71 Jahre alt geworden, ist mit einer spastischen Lähmung auf die Welt gekommen. Bei ihm äußert sich die Krankheit allerdings ganz anders. Er hat große Probleme mit der Koordination der Beine und Hände und wenn er spricht, ist es sehr schwer, ihn zu verstehen. Zumindest, wenn man ihn nicht kennt. Seine Frau kennt ihn gut: »Den Willen habe ich«, übersetzt sie ihn, »das Denken geht gut. Aber der Körper will nicht so wie der Kopf.«

Dass sie in einer eigenen Wohnung leben können, empfinden beide als großes Glück. Deshalb wird Adolf Lanz den 16. Oktober 1996 nie vergessen. An diesem Tag zogen sie in ihre Wohnung in Hausach ein. »An diesem Tag begann mein erstes selbst bestimmtes Leben«, sagt Lanz. Da war er 62 Jahre alt. »Hier bin ich

frei wie ein Vogel. Ich will nie mehr in ein Pflegeheim.« Sie haben es sich gemütlich eingerichtet in ihrer 55 Quadratmeter großen Wohnung, deren Herz das Wohnzimmer ist. Hier haben sie all ihre Besitztümer aufgereiht und sind stolz auf die Musikanlage, auf den kleinen Fernseher und den PC, an dem Adolf Lanz fleißig übt.

Dass die beiden, die in den Pflegestufen zwei und drei eingestuft sind, seit fast zehn Jahren weitgehend alleine ihren Alltag bewältigen können, verdanken sie der Betreuung und der ambulanten Versorgung durch den DRK-Pflegedienst Hausach. »Ohne unsere Hilfe wären sie schon längst im Pflegeheim«, urteilt der Sozialarbeiter Georg Schmid, der seit 1991 hauptsächlich für die Behindertenhilfe des DRK Wolfach zuständig ist. Die DRK-Mitarbeiter kommen mehrmals täglich, übernehmen die Grundpflege der beiden körperlich behinderten Menschen, helfen ihnen beim Anziehen, beim Einkauf, bei der Essenszubereitung, beim Putzen und Wäsche waschen und bei allem, was sonst noch



anfällt. Dazu zählen auch Fahrdienste, denn auf die Integration im Gemeinwesen wird großer Wert gelegt. So sorgen die DRK-Leute ehrenamtlich dafür, dass Ingrid Lanz mit ihrer klaren Stimme im Kirchenchor mitsingen und dass sie an der Gymnastikgruppe sowie an der Kontaktgruppe Körperbehinderter teilnehmen kann. Die große Leidenschaft von Adolf Lanz gilt der Narrengruppe der Hausacher »Hansele«. Er besitzt ein eigenes Häs und besucht deren Veranstaltungen regelmäßig. Einmal in der Woche bekommt er für eine halbe Stunde therapeutisches Reiten, das ohne die Mithilfe der Betreuer ebenso unmöglich wäre.

Zehn Pflegefachkräfte beschäftigt das DRK Wolfach, dazu kommen 25 zusätzliche Mitarbeiterinnen als geschulte Hilfskräfte, zehn Mitarbeiter im Fahrdienst auf 400-Euro-Basis sowie gut 30 ehrenamtliche Helfer, ohne die viele der Angebote nicht aufrecht erhalten werden könnten. Insgesamt 80 körperlich behinderte Menschen und deren Familien erhalten so im Bereich zwischen Hornberg und Biberach Unterstützung und Entlastung bei der häuslichen Betreuung und Pflege. Neben der Betreuung körperbehinderter Menschen gehört in Zusammenarbeit mit der AWO und den örtlichen Sozialstationen auch die Hilfe für demenzkranke Menschen und deren Angehörigen zu den Schwerpunkten des DRK.

behinderte

Arbeiterwohlfahrt

- Integrationsfachdienst für den Ortenaukreis
- Ambulanter Pflegedienst, Mobiler Sozialer Dienst, Individuelle Schwerstbehinderten-Betreuung, Schulbegleitung im Ortenaukreis

Caritas

- Begleitdienste Bahnmissionsmission in Kehl und Offenburg von IN VIA
- Arbeitskreis Behinderte und Nichtbehinderte in Kehl

Deutsches Rotes Kreuz

- Ambulanter Pflegedienst, Hausnotruf, ehrenamtlicher Besuchsdienst, Urlaubs-/Nachtbetreuung,
- Familientlastende Dienste, Gesprächskreis Eltern behinderter Kinder
- Freizeitangebote, Kontaktgruppe Körperbehinderte
- Integrativer Kindergarten »Sternschnuppe« in Hausach
- Fahrdienste, Rollstuhlfahrzeuge
- Hilfsmittelverleih

Diakonie

- Begleitdienste Bahnmissionsmission in Kehl

Paritätischer Wohlfahrtsverband

- Albert-Schweitzer-Werkstätten und Wohneinrichtungen für Menschen mit geistiger Behinderung Offenburg gGmbH
- VdK Landesverband Baden-Württemberg e.V. in Kehl, Lahr, Offenburg, Wolfach
- Lebenshilfe Wohntreff im Kinzigtal und Elztal e.V. in Haslach
- Arbeiter Samariter Bund Kreisverband Mittelbaden in Achern
- Club 82; Freizeitclub mit Behinderten e.V. in Haslach
- Lebenshilfe Kinzig- und Elztal e.V.; Wohntreff und Lebenshilfe Werkstätten für Behinderte gGmbH in Haslach
- Spastikerverein Offenburg e.V. Wohnheim in Schutterwald und Gambshurst
- Verein für Körper- und Mehrfachbehinderte e.V. in Lahr

9

»Hier ist immer was los«

Jugendzentrum Neuried – Angebote für jede Altersgruppe

**Der 16-jährige Philipp Dietrich aus Altenheim weiß genau, was er will.
Nach der Berufsfachschule Metall, die er im nächsten Jahr abschließen wird,
will er noch die Fachausbildung zum Zweirad-Mechaniker anhängen.**

Seine Leidenschaft ist das Downhill-Fahren mit dem Mountainbike und so kann er sein Hobby zum Beruf machen. Seit vier Jahren jobbt er in einem Fahrradgeschäft in Offenburg. Dort ist ihm nach Beendigung seiner Ausbildung jetzt schon eine feste Anstellung in Aussicht gestellt worden. Neben Schule, Job und Hobby besitzt das Neurieder Jugendzentrum in seinem Leben einen hohen Stellenwert. Mehrmals die Woche kommt er hierher an den Ortsrand von Altenheim, wo die Gemeinde ein ehemaliges Wasserwerk zum Jugendzentrum um- und ausgebaut hat und wo er sich regelmäßig abends mit Freunden und Bekannten trifft.

Doch Philipp Dietrich ist nicht nur passiver Besucher im Juze. Er hilft auch bei Arbeitseinsätzen mit, wenn es gilt, das Juze und seinen Außenbereich freundlicher zu gestalten. So war er im Frühjahr bei einer Heckenpflanzaktion dabei, hat mitgeholfen, eine Sitzgruppe aus massiven Holzstämmen zu bauen und will auch bei den noch anstehenden Aktionen in diesem Som-

mer beim Bau eines Grills und dem Anlegen eines Basketballfelds mithelfen. »Hier ist immer was los«, sagt er, »hier kann ich mich mit Freunden treffen, Billard oder Darts spielen, im Internet surfen oder einfach quatschen.« Im vergangenen Herbst ist er auch ins elfköpfige Juze-Team gewählt worden.

Das Juze-Team hat eine Fülle von Aufgaben, die allesamt dazu dienen, Mitverantwortung zu tragen. Dazu gehört, die Interessen der Besucher zu vertreten, bei der Organisation von Veranstaltungen mitzuwirken oder Thekendienste zu leisten, aber auch, Hausregeln aufzustellen und auf deren Einhaltung zu achten.

Das Juze, das im Dezember 2003 eröffnet wurde und sich seitdem eines ungebrochenen Zuspruchs der Jugendlichen erfreut, wird von der Arbeiterwohlfahrt des Ortenaukreises betrieben und von der Gemeinde Neuried nicht nur finanziell getragen. Die Jugendlichen können sich der ideellen Unterstützung des Bürgermeisters, der Verwaltung und des Gemein-



derates sicher sein und wissen dies auch. »Der Bürgermeister kümmert sich sehr um die Jugend im Dorf«, sagt Philipp Dietrich. Dazu gehörte auch die Einrichtung eines Jugendgemeinderates, der sich regelmäßig im Wasserwerk trifft und auch über die Belange des Juze berät.

Dass das Jugendzentrum von Anfang an so gut angenommen worden ist, liegt sicherlich mit am Juze-Leiter Christian Messerschmidt, der als langjähriger Sozialarbeiter hier seine ganze Erfahrung einbringen kann. Er freut sich sehr, dass nicht nur sämtliche regelmäßigen Angebote für die verschiedenen Altersgruppen, wie der Spielenachmittag und der Schülertreff für die jüngeren bis hin zum offenen Treff und dem Sonntags-Café für die älteren Jugendlichen, sehr gut besucht werden, sondern auch Freizeit-Veranstaltungen wie Partys und Sportturniere, Bildungsangebote wie Bewerbungstraining, Juze-Team-Seminare und PC-Kurse und viele weitere kinder- und jugendspezifische Projekte. »Dass die Einrichtung des Jugendzentrums richtig war und ein großer Bedarf da ist, zeigt sich jeden Tag an den hohen Besucherzahlen«, sagt Messerschmidt, der, wo immer es möglich ist, auf die Mitbestimmung der Jugendlichen setzt: »Wenn die Jugendlichen an Entscheidungen beteiligt werden, dann sind sie eher bereit, diese zu akzeptieren und sie zu unterstützen.«

jugend

Arbeiterwohlfahrt

- Jugendzentren in Appenweier, Renchen, Neuried, Kappel-Grafenhausen, Kippenheim, Rust
- MobilÉ/Spielmobil – Mobile Lernwerkstatt für Kinder und Jugendliche in der Ortenau
- Schulprojekte im Ortenaukreis

Caritas

- Psychologische Beratungsstelle in Oberkirch, Offenburg, Wolfach und Zell
- Gruppen für Kinder, z.B. Trennungs- und Scheidungsgruppe, Angebot der PB in Wolfach
- Don-Bosco-Zentrum (Jugendgruppenangebote) in Lahr
- Internationaler Mädchen- und Frauentreff von IN VIA in Offenburg

Deutsches Rotes Kreuz

- Jugendrotkreuz in der Ortenau

Diakonie

- Jugendmigrationsdienst in Kehl, Lahr, Zell/Hausach und Achern/Oberkirch

Paritätischer Wohlfahrtsverband

- Deutscher Kinderschutzbund in Offenburg
- Jugend- und Familienhilfe »WunderFitz gGmbH« in Offenburg
- Jugendherbergen des Deutschen Jugendherbergswerkes in Kehl, Mühlenbach und Offenburg

10

»Irgendwann waren acht bis zehn Flaschen Bier am Tag die Regel.«

Suchtberatung der psychosozialen Beratungs- und Behandlungsstelle der Caritas in Kehl

Helmut Blum ist langsam aber stetig in die Sucht hinein gerutscht.

Wenn er heute, nachdem er vier Jahre keinen Tropfen Alkohol mehr getrunken hat, zurück blickt, dann sieht er die Anfänge der Sucht schon in seiner Jugend wurzeln.

»Ich habe regelmäßig den Landwirten bei der Ernte geholfen und dabei Most getrunken«, erinnert er sich. Später, als er eine Arbeitsstelle bei einer großen Baufirma gefunden hatte, für die er dann 36 Jahre tätig war, setzte sich der regelmäßige Alkoholkonsum fort. Auf dem Bau wie auch zum Feierabend oder nach dem Fußball spielen – das Bier gehörte für ihn dazu. Irgendwann waren acht bis zehn Flaschen Bier am Tag die Regel. Irgendwann wachte er morgens zitternd auf und hatte sich erst wieder nach einer Flasche Bier im Griff.

Die Situation eskalierte. Kollegen wurden aufmerksam, seine Frau ließ sich von ihm scheiden. Damit einher gingen finanzielle Probleme. Blum drohte der Verlust des Hauses, das er doch mit so viel Eigenarbeit um- und ausgebaut hatte. »Die Probleme sind immer größer geworden, ich konnte nachts nicht mehr richtig schlafen.« Da war der Punkt erreicht, an dem der heute 55-Jährige spürte, dass er so nicht mehr weiter machen wollte und konnte. Blum wendete sich an die

Suchtberatungsstelle in Kehl und fragte um professionelle Hilfe nach. Zwei Jahre lang führte er Gespräche, besuchte eine Selbsthilfegruppe und schaffte es immer wieder, längere alkoholfreie Zeiten einzulegen. Doch so richtig weg vom Alkohol kam er erst durch eine stationäre, fünfmonatige Entwöhnungsbehandlung in einer Fachklinik. »Ich wollte Nägel mit Köpfen machen. In den ersten beiden Jahren habe ich gemerkt: Das hört nie auf, wenn ich keine Therapie mache.«

Dass Helmut Blum es geschafft hat, »trocken« zu werden, liegt zum einen an der Hilfe, die er von der psychosozialen Beratungsstelle in Kehl erfahren hat. Zum anderen aber vor allem an seinem starken Willen, mit dem Alkohol Schluss zu machen. »Man hört nur auf, wenn man etwas hat, das einem wichtig ist«, sagt Blum. In seinem Fall nennt er die Selbstachtung und das Ansehen vor seinen Kindern, aber auch die Angst vor dem Verlust der Arbeitsstelle und des Hauses. Für Michael Frei von der Beratungsstelle ist die lange Suchtkarriere von Helmut Blum zwar ein klassischer



Fall für Männer seiner Altersgruppe. Im Unterschied zu vielen anderen habe er sich jedoch ohne Rückfall vom Alkohol lösen können. Grundlegend dafür sei gewesen, dass Helmut Blum selbst gemerkt habe, dass er es alleine nicht schaffe. »Wer mit dieser Einstellung kommt, geht anders in die Therapie hinein«, lautet die Erfahrung von Frei, der seit zwölf Jahren in der Suchtberatung arbeitet.

Die psychosoziale Beratungsstelle in Kehl ist eine Nebenstelle des AGJ Fachverbandes für Prävention und Rehabilitation in der Erzdiözese Freiburg, die Mitglied des Caritasverbandes ist. Hier werden jährlich 230 bis 250 Klienten betreut, davon benötigen im Schnitt 160 eine längere Beratung. Etwa 20 Menschen jedes Jahr entscheiden sich für eine stationäre Therapie. Neben Informationen über Missbrauch und Abhängigkeit von legalen Drogen bietet die Beratungsstelle Einzel-, Paar-, Familien- und Gruppengespräche an, vermittelt in stationäre Einrichtungen und in Selbsthilfegruppen und kümmert sich auch um die ambulante Nachsorge nach einer Behandlung. In Lahr befindet sich der Hauptsitz, in Kehl eine Außenstelle, in Offenburg ein Kontaktladen.

Helmut Blum kann heute offen über die Zeit seiner Sucht sprechen. Für sein konsequentes Handeln, um von der Sucht weg zu kommen, hat er von seinen Kindern, seinen Freunden und von den Arbeitskollegen hohe Anerkennung erfahren.

Arbeiterwohlfahrt

- Ambulanter Pflegedienst, Mobiler Sozialer Dienst, Hauswirtschaftliche Hilfen, Begleitungen, Stunden-/Tages-/Nacht-/Urlaubsbetreuung, Essen auf Rädern in Offenburg, Lahr und Kinzigtal
- Betreuungsgruppe – Gesprächskreis – Entlastungsdienst für demenziell Erkrankte und deren Angehörige in Offenburg und Kehl

Caritas

- Krankenpflege, Hauswirtschaftliche Versorgung in Achern, Ettenheim, Gengenbach, Haslach, Oberkirch, Oppenau, Offenburg, Kehl, Lahr, Wolfach, Zell
- Besuchs- und Hospizdienst in Achern, Gengenbach, Haslach, Wolfach, Zell
- Selbsthilfegruppe Kreuzbund in Offenburg, Gengenbach
- Kontaktcafé der AGJ in Offenburg, Suchtberatung der AGJ in Kehl und Lahr
- Tagespflege in Achern, Ettenheimmünster, Haslach, Lahr, Oberkirch, Oppenau und Offenburg, Seelbach, Zell
- Familienpflege/Dorfhilfe in Achern, Ettenheim, Gengenbach, Haslach, Hohberg, Oberkirch, Offenburg, Kehl, Lahr, Ried-Meißenheim, Wolfach, Zell
- Häuslicher Entlastungsdienst für Demenzkranke, in Achern, Oberkirch, Haslach, Wolfach und Zell
- Betreuungsgruppe für demenziell Erkrankte in Lahr
- Krankenhaussozialdienst in Wolfach
- Essen auf Rädern in Achern, Haslach, Lahr, Wolfach, Zell
- Gesetzliche Betreuung in Achern, Gengenbach, Hausach, Kappelrodeck, Kehl, Lautenbach, Offenburg, Kinzigtal, Lahr und Zell

Deutsches Rotes Kreuz

- Ambulanter Pflegedienst, Haus- und Familienpflege, Hausnotruf, ehrenamtlicher Besuchsdienst, Stunden-/Tages-/Nacht-/Urlaubsbetreuung in Offenburg
- Betreute Seniorenwohnanlage Am Schofferpark in Hornberg
- Betreuungsgruppe – Gesprächskreis – Entlastungsdienst für demenziell Erkrankte und deren Angehörige in Hausach
- Gesundheitsprogramme und Informationsveranstaltungen
- Notfall-Betreuung (nach Unfällen) im Ortenaukreis

Diakonie

- Suchtberatungsstelle in Achern
- Gruppe für Kinder suchtkranker Eltern sowie Selbsthilfegruppen für Suchtkranke in Achern

Paritätischer Wohlfahrtsverband

- AIDS Hilfe Offenburg e.V. in Offenburg
- Arbeiter-Samariter-Bund e.V. in Achern
- Spastikerverein Offenburg e.V.
- Frauenselbsthilfe nach Krebs e.V., Gruppe Offenburg
- Aktion Multiple Sklerose Erkrankter (AMSEL) e.V. Ettenheim
- Landesverband Aphasie und Schlaganfall Baden-Württemberg, Gruppe Offenburg
- Rheuma-Liga Baden-Württemberg e.V., Arbeitsgemeinschaft Lahr, Offenburg
- Advent-Wohlfahrtswerk e.V. Helferkreis Lahr, Friesenheim, Offenburg
- Ehrenamtlicher Besuchsdienst für demenziell Erkrankte

11

»Es gibt keine Privatsphäre,
es gibt keine Rückzugsmöglichkeiten.«

Sozialdienst für Flüchtlinge in der Gemeinschaftsunterkunft Holderstock

**Sie sind geflohen vor dem Krieg in Afghanistan und der Verfolgung
durch die Taliban. Das war vor über sechs Jahren.**

**Seitdem wohnen Kathera Barmak und ihre Schwester Suhaila Safi in der
Gemeinschaftsunterkunft für Asylbewerber im Holderstock in Offenburg.**

Sie wohnen auf engstem Raum – Frau Barmak zusammen mit ihrem Bruder in einem 12 Quadratmeter großen Zimmer, Suhaila Safi mit ihrem Mann und den beiden acht Monate und vier Jahre alten Kindern, die beide hier geboren sind, in zwei anderen Zimmern. Ihr Asylantrag wurde abgelehnt, doch das Verfahren ist immer noch nicht beendet. Seit Jahren leben sie in Ungewissheit und Perspektivlosigkeit. »Wir wissen nicht, ob wir nicht schon morgen abgeschoben werden«, sagt Kahtera Barmak in ausgezeichnetem Deutsch.

Die 30-jährige Kathera Barmak ist ausgebildete Ärztin, ihre 40-jährige Schwester hat Pharmazie studiert und als Apothekerin gearbeitet. Beide arbeiten seit sechs Jahren in einem Fast-Food-Restaurant. Weil sie Arbeit gefunden haben, müssen sie ihr Zimmer selbst bezahlen. Solange das Verfahren nicht abgeschlossen ist, dürfen sie sich keine Wohnung außerhalb suchen. Frau Barmak und ihr Bruder bezahlen für das winzige Zimmer 280 Euro. Dazu kommen nochmals 20 Euro

für den Autoabstellplatz. Arbeit zu finden ist für Asylbewerber sehr schwer. Sie dürfen nur dort arbeiten, wo sich kein Deutscher und kein EU-Ausländer finden lässt. Wer keine Arbeit hat, muss von dem leben, was ihm das Flüchtlingsaufnahmegesetz zubilligt: 40,90 Euro Taschengeld (Kinder die Hälfte), eine Punktekarte für Lebensmittel, die nur im sogenannten »Shop« auf dem Holderstockgelände eingelöst werden kann sowie alle drei Monate einen 30-Euro-Gutschein für Bekleidung.

220 Menschen aus 25 Nationen wohnen zur Zeit im Holderstock, vor wenigen Jahren waren es noch fast 600. Jedem Flüchtling gesteht das Gesetz 4,5 Quadratmeter Wohnraum zu. 40 bis 50 Menschen teilen sich einen Toiletten- und Duschaum. Allen 220 Flüchtlingen steht nur eine Großküche auf dem Gelände zur Verfügung, die nur zu bestimmten Zeiten geöffnet ist. Es gibt keine Privatsphäre, es gibt keine Rückzugsmöglichkeiten. Dies und die völlig unsichere Zukunft macht viele Flüchtlinge krank. In dieser Situation lei-



stet der Sozialdienst der Gemeinschaftsunterkünfte – getragen von DRK, Diakonie, Caritas und AWO – unschätzbare Hilfe für die Flüchtlinge. Sie sind die erste Anlaufstelle für alle Asylbewerber, die sich in einem völlig fremden Land mit einer fremden Sprache zu recht finden müssen.

Dazu gehören nach den Worten von Christine Scheller, der Leiterin des Sozialdienstes für die Gemeinschaftsunterkünfte in Offenburg und Achern, erste Orientierungshilfen in einem neuen kulturellen Kontext, das Vermitteln in Deutschkurse, Informationen über den Ablauf des Asylverfahrens, frauenspezifische Gruppenangebote, Begegnungsmöglichkeiten mit der einheimischen Bevölkerung, Sozialpädagogische Schülerhilfe, die Hausaufgabenbetreuung und Freizeitgestaltung umfasst.

Besonders am Herzen liegen Christine Scheller unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, die ohne ihre Eltern oder Verwandte hier Zuflucht suchen und besonders schutzbedürftig sind. Für deren intensivere Betreuung hat das Diakonische Werk das Projekt »Arche« gestartet.

Ein weiterer Projektschwerpunkt ist der Aufbau eines Netzwerkes mit Ehrenamtlichen. Ihr zweites Augenmerk gilt behinderten Flüchtlingen und jenen, die mit schweren Krankheiten zu kämpfen haben und die auf der Flucht und auch noch hier besonderen Belastungen ausgesetzt waren und häufig traumatisiert sind. Dieser Personengruppe widmet sich das Projekt

»Flucht und Gesundheit« des DRK. Christine Scheller ist seit 14 Jahren in der Flüchtlingshilfe tätig. In dieser Zeit hat sie leider erfahren müssen, dass die Bedingungen Jahr für Jahr verschärft worden sind. Lag die Anerkennungsquote für Asylbewerber vor zehn Jahren noch bei vier Prozent, ist sie nun auf ein Prozent gesunken. Scheller: »Asylbewerber sind hier nicht wirklich willkommen. Dabei könnte man sie viel eher als Bereicherung ansehen.«

flüchtlinge

Arbeiterwohlfahrt

- Sozialdienst für Flüchtlinge in den Gemeinschaftsunterkünften in Achern und Offenburg

Caritas

- Sozialdienst für Flüchtlinge in den Gemeinschaftsunterkünften in Achern und Lahr
- Migrationsdienst in Kehl, Lahr, Offenburg

Deutsches Rotes Kreuz

- Sozialdienst für Flüchtlinge in der Gemeinschaftsunterkunft in Offenburg

Diakonie

- Sozialdienst für Flüchtlinge in den Gemeinschaftsunterkünften in Offenburg und Achern
- Projekt »Arche« für jugendliche und heranwachsende Flüchtlinge in den Gemeinschaftsunterkünften im Ortenaukreis

12

»Er ist auf einem guten Weg, seine Krankheit in den Griff zu bekommen.«

Betreutes Wohnen für psychisch erkrankte Menschen

Die Probleme kamen mit der Schule. Er war lustlos, unkonzentriert und brachte schlechte Noten mit nach Hause. Er bekam Prügel von seiner Mutter, die, viel zu jung mit 17 Jahren Mutter geworden, dafür überhaupt kein Verständnis hatte. Gleich die erste Klasse musste er wiederholen.

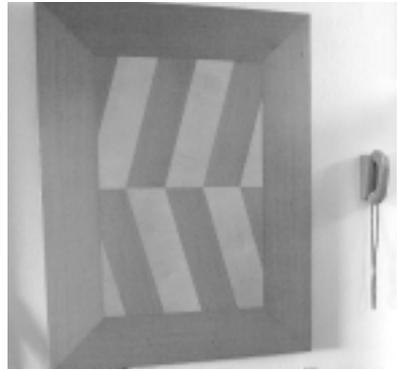
»Ich war einfach noch nicht schulreif«, sagt Ralf Schmitt (Name geändert) heute, im Blick zurück auf sein Leben und auf der Suche nach den Ursachen für seine psychische Erkrankung. Vielleicht wurde ihm einfach zu wenig Zeit gegeben, vielleicht auch zu wenig Aufmerksamkeit. Denn seine jungen Eltern mussten sich nicht nur um ihn, sondern um sechs weitere Kinder kümmern, die in schneller Folge kamen.

Mehr schlecht als recht brachte Ralf Schmitt die Schulzeit hinter sich, doch auch die Lehrzeit zum Schreiner gestaltete sich für ihn zum Spießrutenlaufen. »Es war eine dauernde Überforderung«, sagt er, »ich war einfach zu langsam.« Die Mitschüler hänselten ihn, er kapselte sich ab und geriet zum Außenseiter. Trotz allem hat er die Gesellenprüfung noch geschafft. Der Zusammenbruch kam im Zivildienst. Eingesetzt in einem Selbsthilfewerk für Arbeitslose sollte er in der Schreinerei die Mitarbeiter anleiten und führen. »Die Belastung war zu groß, dort habe ich jeglichen Halt verloren«, sagt er, »und immer gegrübelt und gegrü-

belt.« Er fand keinen Schlaf mehr, die Lebensangst nahm überhand.

Irgendwann hat er Stimmen gehört und Menschen gesehen, die gar nicht da waren. Mit 20 Jahren kam er – hoch depressiv – in die geschlossene Psychiatrie und musste ein halbes Jahr bleiben. Nach einer Wartezeit von fast einem Jahr fand er Arbeit in der Offenburger Reha-Werkstatt, in der er auch heute noch arbeitet. Zwar folgten noch mehrere stationäre Aufenthalte in Kliniken, doch seit über zwei Jahren kommt Ralf Schmitt, heute 28 Jahre alt, ohne diese Behandlungen zurecht.

Geholfen haben ihm dabei seine Medikamente, vor allem aber die intensive Betreuung der Arbeiterwohlfahrt, in seinem Fall von Sozialarbeiterin Rita Weber. Sie ist eine von drei Betreuerinnen der AWO, die sich um insgesamt 18 psychisch erkrankte Menschen in Offenburg kümmern, sie zuhause besuchen und ihnen mit allem helfen, was zum täglichen Leben gehört.



»Praktische Hilfe leisten in allen Lebenslagen«, sagt Rita Weber. Das fängt bei einem geregelten Tagesablauf an, beinhaltet Fragen der Haushaltsführung, Körperpflege und der finanziellen Situation und reicht bis hin zum Umgang mit Behörden, zur Freizeitgestaltung und der Pflege von sozialen Kontakten. Voraussetzung, um in die Betreuung zu kommen, ist immer der Wille und die Fähigkeit, in einer eigenen Wohnung zu leben und das Vorliegen einer wesentlichen seelischen Behinderung.

»Das tragende Element unserer Arbeit ist eine vertrauensvolle Beziehung«, sagt Rita Weber. Dabei ist es wichtig, bei Rückfällen und in Zeiten von Krisen da zu sein. Auf der anderen Seite müssen die Betreuten bereit sein, die Hilfe anzunehmen und offen für die Beratung zu sein. Rita Weber betreut Ralf Schmitt nun schon seit er vor sieben Jahren nach Offenburg gezogen ist und seine Ein-Zimmer-Wohnung angemietet hat. Anfangs kam sie wesentlich öfter, inzwischen ist ein Besuch in der Woche ausreichend. In seinem Fall sieht die Betreuerin gute Chancen, das Ziel ihrer Arbeit zu erreichen und das heißt: Ihre Hilfe unnötig zu machen. Er ist auf einem guten Weg, seine Krankheit in den Griff zu bekommen. Geholfen hat ihm dabei auch die Aufarbeitung der eigenen Geschichte. Er versteht nun eher, woher die Krankheitssymptome kommen. Er hat wieder die Freude am Leben gefunden und es im vergangenen Jahr sogar gewagt, mit zwei Kollegen einen selbst organisierten Urlaub in Frankreich zu machen.

psychisch kranke

Arbeiterwohlfahrt

- Sozialpsychiatrischer Dienst in Offenburg-Stadt
- Betreutes Wohnen in Lahr und Offenburg
- Wohnheim Hedwig-Wachenheim-Haus in Lahr
- Soziotherapie in Offenburg

Caritas

- Sozialpsychiatrischer Dienst Offenburg-Umland und in Achern
- Betreutes Wohnen in Achern, Lahr und Offenburg-Umland
- Soziotherapie in Achern und Offenburg-Umland
- Tagesstätte für psychisch Erkrankte in Achern und Lahr
- Angehörigengruppe in Achern und Offenburg

Diakonie

- Tagesstätten
»Lichtblick« (Hausach),
»Regenbogen« (Offenburg),
»Zebra« (Kehl)
- Sozialpsychiatrischer Dienst in Hausach, Hohberg und Neuried
- Betreutes Einzel- und Paarwohnen in Hausach und Kehl
- Angehörigengruppe in Hausach
- Soziotherapie in Hausach und Offenburg

13

»Es gab Tage, da habe ich genau gespürt,
heute schlägt er wieder zu.«

Verein

»Frauen helfen Frauen«

Sie hat es 16 lange Jahre ertragen. Dann konnte sie nicht mehr.

Nach 16 Jahren zusammen leben mit einem Mann, der sie immer wieder schlug, hat Doris Müller (Name geändert) den Schritt getan und ist mit ihren drei Kindern ins Frauenhaus gezogen.

Innerlich aufgewühlt und mit Tränen in den Augen berichtet sie, wie es immer wieder zu Auseinandersetzungen kam, wie ihr Gewalt angetan wurde, sie zu ihren Eltern floh und doch immer wieder zurück ging. In eine Wohnung, die zunehmend Kälte ausstrahlte und in der sie unter ständiger Anspannung litt. »Mit der Zeit ist die Angst gewachsen. Es gab Tage, da habe ich genau gespürt, heute schlägt er wieder zu. Es lag in der Luft.«

Sie hat die Polizei gerufen, sie hat Anzeige erstattet. Er wurde mehrmals verurteilt. Genutzt hat das alles nichts. Seine Strafen wurden zur Bewährung ausgesetzt. Und dann passierte es wieder, wieder hatte er sie krankenhaushausreif geschlagen. Die Kinder waren vier Wochen allein bei ihrem Mann, der Sohn ging nur noch unregelmäßig zur Schule. Für Doris Müller war der Punkt erreicht, an dem sie so nicht mehr weiterleben konnte. Mitarbeiter des Jugendamtes haben die Kinder geholt, dann sind sie gemeinsam ins Frauenhaus gezogen.

So wie Doris Müller finden jedes Jahr 40 bis 60 Frauen und Kinder Aufnahme im autonomen Frauenhaus in Offenburg, das 1983 vom Verein »Frauen helfen Frauen« gegründet wurde und Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband ist. Wenn die Frauen keinen Ausweg mehr wissen, wenn sie zum Teil jahrelang misshandelt worden sind, können sie hier in einem geschützten Rahmen zur Ruhe kommen. Für viele Frauen besteht erstmals die Möglichkeit, über die erlebte Gewalt zu sprechen, sich ihrer sozialen Isolation bewusst zu werden und Lösungen zu finden.

Zu den ersten Schritten gehört die Bewältigung der Alltagsprobleme, wozu die Sicherstellung des Lebensunterhaltes zählt, wie auch die eigenen Sachen aus der Wohnung zu holen. Letzteres geschieht zumeist in Zusammenarbeit mit der Polizei, eine Unterstützung, die Brigitte Graulich, seit vielen Jahren eine der sechs hauptamtlichen Mitarbeiterinnen im Frauenhaus, als »gut und wesentlich« bezeichnet. Die Mitarbeiterinnen begleiten die Frauen zur Rechtsanwältin, zu Ge-



richtsverhandlungen und auch zur Vertrauensärztin, wenn Atteste notwendig sind. Die Mitarbeiterinnen beraten darüber hinaus auch jene Frauen, die nicht ins Haus kommen.

Sechs Zimmer stehen im Frauenhaus den Frauen und ihren Kindern zur Verfügung. Wann immer es möglich ist, bekommt jede Frau mit ihren Kindern ein eigenes Zimmer. Gemeinsam genutzt werden ein Wohn- und ein Kinderspielzimmer, eine Küche, ein Bad sowie ein großer Garten. Die Frauen gestalten ihren Tagesablauf selbst, kaufen ein und kochen für sich und ihre Kinder, nach Absprache aber auch öfter mal gemeinsam. Von den Mitarbeiterinnen wird großer Wert auf die Kinderbetreuung gelegt. Weil immer auch die Kinder von der Gewalt im Elternhaus betroffen oder Augenzeugen der Misshandlungen geworden sind, erhalten sie besondere Zuwendung und Hilfen, die von Spielangeboten oder Ausflügen über Hausaufgabenbetreuung bis hin zur Vermittlung von Therapien reichen, in denen die Kinder ihre Gewalterlebnisse verarbeiten können.

Wie lange die Frauen im Frauenhaus Zuflucht suchen, ist immer verschieden und hängt von dem ab, was den Frauen widerfahren ist. Im Schnitt sind es etwa drei Monate. Bei Doris Müller hat es zehn Monate gedauert bis sie psychisch wieder stabil war und eine Wohnung gefunden hat. »Jetzt fehlen mir Freundinnen und Bekannte, die mir helfen«, sagt sie. Auch das ist eine Folge der erlittenen Gewalt in den Jahren zuvor, unter der ihr soziales Netz zerbrach. »Massiv und gezielt isolieren ist eine Begleiterscheinung der Gewalt

im häuslichen Bereich, das berichten alle Frauen, die zu uns kommen«, sagt Brigitte Graulich. Was Doris Müller erlebt hat, ist ganz symptomatisch für die Geschichte vieler Frauen, die hier Zuflucht suchen. Brigitte Graulich: »Es ist das Wesen von Gewalt, so viel Angst bei den Frauen zu erzeugen, dass sie ungeheuer viel Kraft aufbringen müssen, dem zu entfliehen. Es ist wie ein Gefängnis ohne Mauern.«

frauen

Caritas

- Internat. Mädchen- und Frauentreff von IN VIA in Offenburg
- Vermittlung von Mütter- und Mutter-Kind-Kuren in Haslach, Kehl, Lahr, Offenburg, Wolfach, Zell
- Frauenfrühstück in Haslach und Offenburg
- NeWe (Neue Wege aus der Gewalt) Kinzigtal, Wolfach
- »Haus des Lebens« der Kath. Gesamtkirchengemeinde Offenburg

Diakonie

- Gruppenangebot Kurnachsorge in Lahr und Offenburg
- Vermittlung von Mütter- und Mutter-Kind-Kuren in Kehl, Lahr und Offenburg
- Gruppenangebot für psychisch erkrankte Frauen in Offenburg

Paritätischer Wohlfahrtsverband

- »Frauen helfen Frauen e.V.« in Offenburg
- Frauen-Übergangswohnung in Kehl
- Frauen-Notruf-Zentrale; Kehl
- Frauenhaus Offenburg von »Frauen helfen Frauen e.V.«

14

»Ich habe die finanzielle Belastung überschätzt und den Überblick verloren«

Schuldnerberatung, Insolvenzberatung und Schuldenprävention der Caritas

Die Schulden kamen mit dem Freund.

Vorher hatte Katja Heizmann nie Probleme mit dem Geld. Sie hatte eine Ausbildung zur Industriekauffrau im Metallbereich gemacht und nach der Lehre sofort eine Stelle bekommen.

Dann lernte sie ihren Freund kennen, der ohne Arbeit war, dafür aber schon Schulden in die Beziehung einbrachte. Sie wurde schwanger und wollte ihr Kind auch bekommen. Er zog zu ihr, sie bestellten Möbel für die Wohnung und Sachen für die kleine Tochter.

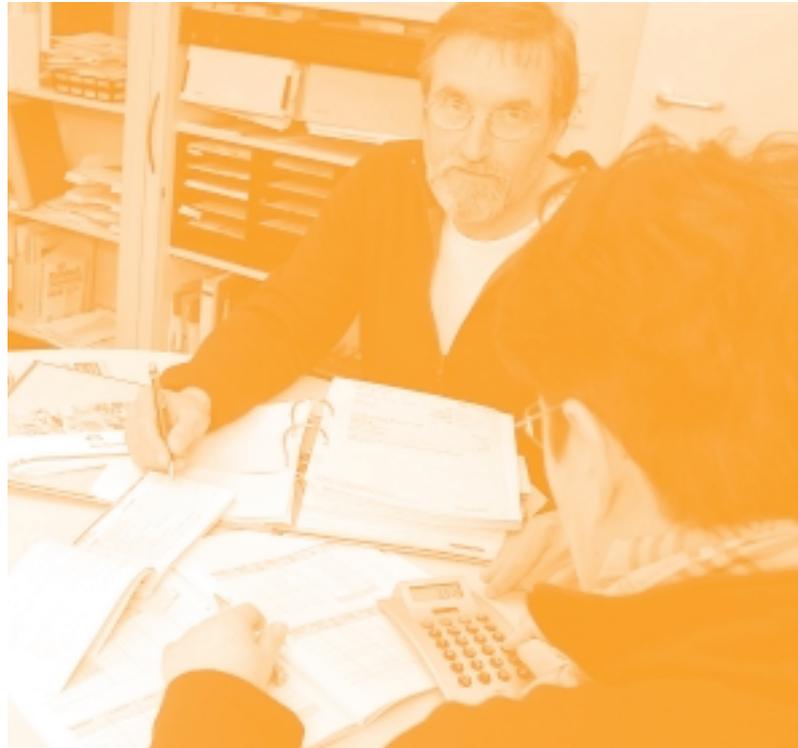
Eine Rechnung nach der anderen flatterte ins Haus, doch die Einnahmen blieben aus, weil er immer noch arbeitslos war und sie in der Erziehungszeit. »Ich habe die finanzielle Belastung überschätzt und den Überblick verloren«, beschreibt die 39-Jährige die damalige Situation. Dann verließ ihr Freund sie, doch die Schulden blieben.

Insgesamt beliefen sich ihre Zahlungsverpflichtungen bei Banken, Geschäften und Versandhäuser auf etwa 12.000 Euro. Weil sie mit Rücksicht auf ihre Tochter nach der Erziehungszeit nur noch halbtags arbeiten konnte, verdiente sie zwar gerade genug, um den täglichen Lebensunterhalt zu bestreiten, jedoch nicht genug, um die vielen offen stehenden Rechnungen zu

begleichen. Als eine Lohnpfändung anstand, wendete sich Katja Heizmann an die Schuldenberatung des Caritasverbandes Wolfach-Kinzigtal. Dort traf sie auf Michael Schneider, einen erfahrenen Mitarbeiter in Sachen Schuldnerberatung, der gemeinsam mit ihr zuerst einmal einen Haushaltsplan aufgestellt hat. »Als erstes stellen wir immer die Ausgaben und Einnahmen gegenüber, dann erkennen wir schon, wo es klemmt«, sagt Schneider.

Zu den ersten Schritten gehört auch immer, eine Gläubiger- und Forderungsübersicht zu erstellen. Je nach dem Einzelfall und den finanziellen Möglichkeiten werden mit den Gläubigern Ratenzahlungen, Vergleiche, ein Teilverzicht oder ein Insolvenzverfahren vereinbart.

Weil Katja Heizmann Alleinerziehende ist, hat sie von der Stiftung »Familie in Not« ein Zuschuss über 1800 Euro erhalten, mit dessen Hilfe im Rahmen eines Vergleichs fast alle Schulden abgelöst werden konnten.



Heute hat Katja Heizmann noch knapp 1000 Euro Schulden zu begleichen, die sie in kleinen monatlichen Raten von 36 Euro abstottert. Mittlerweile arbeitet sie ein paar Stunden mehr, damit kommen sie und ihre inzwischen neunjährige Tochter klar.

Schneider, der zusammen mit einem weiteren Kollegen in Wolfach im Jahr 2005 136 verschuldete Menschen beraten hat, nennt den Verlust der Arbeitsstelle, Krankheit, Unfall, Scheidung oder Trennung, aber auch Probleme in der Wirtschaftsführung als die hauptsächlichen Gründe, die in finanzielle Not führen. Oft genug hat er erfahren, dass Schulden nicht durch eigenes Verschulden zustande kamen und dass sie krank machen können, wenn die Betroffenen unter Ängsten, Schlaflosigkeit oder Depressionen leiden. Schulden können Streit in der Beziehung auslösen oder den Rückzug aus dem sozialen Umfeld zur Folge haben.

Überschuldung ist zu einem gravierenden Problem für immer mehr Menschen geworden. Im vergangenen Jahr waren in Deutschland über drei Millionen Haushalte überschuldet, doppelt so viele wie vor zehn Jahren. Für ganz vertrackte Situationen hat sich das Insolvenzverfahren für Verbraucher, das vor sieben Jahren eingeführt worden ist, als sinnvolles Instrument erwiesen.

Dieses Verfahren ermöglicht den verschuldeten Menschen – nachdem ihr Vermögen verwertet wurde und sie über sechs Jahre alles abführen, was eine beschei-

dene Lebensführung überschreitet – einen wirtschaftlichen Neuanfang. Ziel einer jeden Schuldenberatung ist nicht nur, dass die Menschen von ihren Schulden los kommen. Genauso wichtig ist, dass sie ihr Verhalten ändern, um nicht mehr in eine solche Situation zu kommen.

Insofern hat Katja Heizmann ihre Lektion gelernt. Sie führt konsequent einen Haushaltsplan und richtet sich bei den Ausgaben strikt danach, ob noch etwas Spielraum ist. Nochmals einen Kredit aufnehmen würde sie nur noch im absoluten Notfall.

über schuldung

Caritas

- Schulden- und Insolvenzberatung, Schuldenprävention und Existenzsicherung in Achern, Haslach, Kehl, Lahr, Oberkirch, Offenburg, Wolfach, Zell

Diakonie

- Existenzsichernde Beratung im Rahmen des Allgemeinen Sozialdienstes

15

»Mit der Faust direkt auf Jans Auge«

Projekt »Handschlag« – Täter-Opfer-Ausgleich für Jugendliche

Der Winter war lang und selbst im März lag noch Schnee in der Stadt. Jan, 19-jähriger Schüler des Schillergymnasiums, befand sich gerade auf seinem Weg nach Hause, vorbei an der Georg-Monsch-Hauptschule, als ihn ein Schneeball von hinten am Kopf traf.

»Da war eine Gruppe von Jugendlichen, die hatten gerade Pause«, sagt Jan. Er habe ihnen den »Stinkefinger« gezeigt und wollte weiter gehen. Zwei der jugendlichen Schneeballwerfer, die 15-jährige Berivan und der 16-jährige Michael, gingen zu Jan hin und wollten eine Entschuldigung für die Geste hören. Jan sagt, er habe sich entschuldigt. Berivan und Michael sagen, das hätten sie nicht gehört. Deftige Schimpfworte fielen, wohl von beiden Seiten. Die Situation eskalierte, aufgestachelt durch seine Freunde im Hintergrund, schlug Michael zu. Mit der Faust direkt auf Jans Auge.

Jan ging zum Rektor, zum Arzt und zur Polizei. Michael war sich schnell bewusst, dass seine Handgreiflichkeit böse Folgen haben könnte. Er bot Jan Geld an und wollte das Ganze außergerichtlich regeln. Jan jedoch wollte seine Anzeige nicht zurück nehmen. Dass die Geschichte trotzdem geregelt werden konnte, ohne dass sie vor ein Gericht kam, ist dem Projekt »Handschlag« zu verdanken, das jugendlichen Tätern wie

Opfern die Möglichkeit bietet, mit Hilfe eines unparteiischen Dritten ihre Konflikte zu regeln und sich über eine Wiedergutmachung zu verständigen. Der erste Schritt dabei ist, dass von der Staatsanwaltschaft jene Fälle, die mit guten Chancen für einen Täter-Opfer-Ausgleich eingestuft werden, an das Projekt Handschlag vermittelt werden.

Für Rosemarie Bartsch, die für das Diakonische Werk als Konfliktberaterin den Täter-Opfer-Ausgleich betreut, stellt das Beispiel »eine typische Geschichte für eine Eskalation dar«, die oft mit einer Reihe von Missverständnissen beginnt. Es komme bei Jugendlichen häufig vor, dass Beschuldigungen oder Beleidigungen aufgebauscht werden, mit der Folge, dass die Situation letztlich mit Handgreiflichkeiten endet.

Im vorliegenden Beispiel waren nach einem ersten Einzelgespräch mit Rosemarie Bartsch alle Beteiligten bereit, sich auf einen Täter-Opfer-Ausgleich einzulassen. Im gemeinsamen Ausgleichsgespräch erarbeiteten



sie eine für alle annehmbare Lösung: Für die Beleidigungen entschuldigden sich die Jugendlichen gegenseitig, für den Faustschlag erhält Jan 130 Euro von Michael. Der Betrag ist nach der offiziellen Schmerzensgeldtabelle für die Verletzung des Auges gerechtfertigt. Rosemarie Bartsch ist es wichtig, dass Michael das Geld selbst verdient und nicht von seinen Eltern bekommt. Deshalb hat sich Michael bereit erklärt, in den Ferien zu arbeiten und dann im Diakonischen Werk das Geld zu übergeben. Die Vereinbarungen werden schriftlich fixiert und von allen unterschrieben. Der Handschlag besiegelt die Übereinkunft symbolisch. Werden alle Regelungen von den Beteiligten eingehalten, wird auf das Strafverfahren verzichtet.

Der Täter-Opfer-Ausgleich weist für alle Beteiligten Vorteile auf. Der Täter bekommt die Möglichkeit, Verantwortung für die begangene Straftat zu übernehmen und eine eigene und direkte Wiedergutmachung gegenüber dem Opfer zu erbringen. Das Opfer kann seine Vorstellungen und Wünsche zur Lösung des Konflikts einbringen und seine Ängste und Gefühle zum Ausdruck bringen. Und schließlich für die Strafjustiz selbst, denn durch jede außergerichtliche Einigung wird ein langwieriger, teurer und anonymer Prozess vermieden. Aktuelle Forschungsergebnisse belegen zudem, dass durch die Erfahrung des Täter-Opfer-Ausgleichs das zukünftige Verhalten des Täters positiv beeinflusst wird. In den vergangenen zehn Jahren konnten jedes Jahr zwischen 14 und 25 Fälle durch das Projekt »Handschlag« geregelt werden. Den Täter-Opfer-Ausgleich gibt es in Offenburg seit 1991. Neben

dem Diakonischen Werk ist der Verein für soziale Rechtspflege die einzige Stelle im Kreis, die solche Projekte bearbeitet. Die Stadt Offenburg finanziert das Projekt mit einem Zuschuss, doch über 50 Prozent der Mittel kommen vom Diakonischen Werk selbst.

straffällige

Caritas

- Trainingskurse für straffällige Jugendliche in Kehl
- Gesprächskreis in der Vollzugsanstalt in Kehl

Diakonie

- Täter-Opfer-Ausgleich für Jugendliche in Offenburg,
- Täter-Opfer-Ausgleich für Jugendliche mit Migrationshintergrund in Offenburg, Kehl und Lahr
- Gewaltprävention/Soziales Training in Achern, Kehl, Lahr und Offenburg
- Weihnachts- und Osterpakete für Strafgefangene in Offenburg

Paritätischer Wohlfahrtsverband

- Bezirksverein für soziale Rechtspflege, Hindenburgstr. 5, 77654 Offenburg

16

»Was hier gemacht wird, ist toll«

Verlässliche Grundschule und offene Ganztagesbetreuung

**Für Jürgen Lorey und seinen achtjährigen Sohn Maxime
ist es ein wahrer Segen, dass es die »Kernikids« gibt.**

**Die »Kernikids« – das ist eine freizeitpädagogische Einrichtung des
Caritasverbandes zur Schülerbetreuung an der Falkenhausenschule in Kehl.**

Sie umfasst die verlässliche Grundschule sowie die offene Ganztagsbetreuung für Schüler bis zur vierten Klasse. Der 42-jährige freie Journalist wüsste sonst kaum, wie er Beruf und Kinderbetreuung unter einen Hut bringen sollte. Lorey schreibt für mehrere Zeitungen, eine Tätigkeit, die es mit sich bringt, dass er oft recht kurzfristig Aufträge bekommt und dann schnell Termine wahrnehmen muss. Seine Frau Fabienne hat eine Vollzeitstelle als Apothekerin und kommt erst abends nach Hause.

Da ist es gut, wenn er den Rücken frei hat und seinen Sohn in guter Obhut weiß. »Dass es diese Einrichtung gibt ist eine sehr große Erleichterung für uns«, urteilt Lorey. Morgens bringt er Maxime in die Schule. Nach dem Unterricht geht der Achtjährige dann einfach in das Untergeschoss der Schule, denn hier befinden sich die Räumlichkeiten der »Kernikids«. Zunächst gibt es Mittagessen, dann macht Maxime seine Hausaufgaben. Nach einem kleinen Nachmittags-Snack kann er aus einem der vielen freizeitpädagogischen Ange-

bote auswählen, die das Betreuerteam anbietet, bevor ihn sein Vater kurz vor 17 Uhr wieder abholt. Jürgen Lorey äußert sich nicht nur sehr zufrieden über die Zeiten der Betreuung, sondern vor allem auch über die Inhalte der Angebote und das Engagement der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Einrichtung. »Was hier gemacht wird ist toll, die Angebote sind von Jahr zu Jahr besser geworden.« Maxime hat unter vielen anderen Dingen einen Nähkurs gemacht, ein Werkbankdiplom bekommen und hat beim Bau eines Piratenschiffes im Außengelände mitgeholfen, für das die »Kernikids« von der »Aktion Mensch« Gelder erhalten haben.

Neben der offenen Ganztagsbetreuung von 7.30 Uhr bis 17 Uhr, die 80 Euro monatlich kostet, gehört zum Angebot der Falkenhausenschule auch die verlässliche Grundschule von 7.30 Uhr bis 14 Uhr, die 50 Euro kostet. Die Kinder können hier zu Mittag essen, ein Essen kostet 2,50 Euro. Sie werden von Erzieherinnen, Zivildienstleistenden, Praktikantinnen und Prak-



tikanten sowie ehrenamtlichen Mitarbeitern bei der Hausaufgabenhilfe betreut. Dazu stehen mehrere großzügig eingerichtete Räume im gesamten Kellergeschoss der Schule zur Verfügung, die eigens für die Ganztagsbetreuung renoviert worden sind. Dazu gehört unter anderem ein großer Werkraum mit Brennofen, ein Computerraum, der an den Schulserver angeschlossen ist, ein Sinnes- und Ruhezimmer sowie Spiele- und Bücherzimmer. Wie Carmen Weber, die Leiterin der »Kernikids«, berichtet, hat darüber hinaus jede Klassenstufe ein eigenes Aufenthaltszimmer, das für die Bedürfnisse der Altersklasse eingerichtet worden ist. Die verschiedenen Spiel-, Mal, Bastel- oder Werkprojekte werden jedoch alle altersgemischt angeboten.

Bei den »Kernikids« treffen sich Kinder aus allen sozialen Schichten. Von Jahr zu Jahr ist die Nachfrage gestiegen, was für die ausgebildete Jugend- und Heimerzieherin am guten Ruf der Einrichtung liegt: »Uns liegt es sehr am Herzen, dass die Kinder gut und qualifiziert betreut werden und auch etwas lernen.« So ist die Einrichtung, die 1998 im Rahmen der verlässlichen Grundschule oben in der ehemaligen Hausmeisterwohnung mit sieben Kindern begonnen hat, nach ihrem Umzug in das Kellergeschoss vor drei Jahren auf nunmehr über 100 Kinder gewachsen. Jürgen Lorey indes macht sich schon Gedanken, wie er die Betreuung von Maxime regelt, wenn dieser im kommenden Jahr aufs Gymnasium wechseln sollte. Denn dann hat er ein Problem: »Eine Betreuung wie hier, gibt es dort nicht.«

schule

Arbeiterwohlfahrt

- Verlässliche Grundschule in Offenburg, Lahr, Kuhbach und Rust
- Schülerhilfe Lahr, Kuhbach, Gengenbach, Hornberg, Kippenheim und Rust

Caritas

- Verlässliche Grundschule/Schulkindbetreuung mit Ferienbetreuung in Achern, Lahr, Kehl und Willstätt,
- Schülerhilfe in Lahr
- Pädagogische Projekte mit Schülern und Schulsozialarbeit an der Heimschule Ettenheim, der Förderschule Offenburg und der Klosterschule Offenburg,
- Schulsanitätsdienst des MHD

Deutsches Rotes Kreuz

- Hausaufgabenhilfe in Offenburg
- Schulsozialarbeit in Kehl
- Schulsanitätsdienst Ortenau

Diakonie

- Schulsozialarbeit in Kehl und Lahr
- Schülerhilfe/Hausaufgabenhilfe in Lahr, Kehl und Offenburg

Paritätischer Wohlfahrtsverband

- Freie Waldorfschule im Ortenaukreis e.G.
- Paritätische Berufsfachschule in Haslach

Adressen



Arbeiterwohlfahrt

Kreisverband Ortenau e.V.

Hauptstraße 58 • 77652 Offenburg
Telefon 0781 / 92 98 0 • Fax 92 98 50
AWO_Ortenau@t-online.de
www.awo-ortenau.de



Caritasverband Acher-Renchtal e.V.

Martinstraße 56 • 77855 Achern
Telefon 0 78 41 / 62 14-0 • Fax 62 14-10
kontakt@caritas-acher-renchtal.de

Caritasverband Lahr-Ettenheim e.V.

Kaiserstraße 85 • 77933 Lahr
Telefon 0 78 21 / 90 66-0 • Fax 393 59
www.caritas-lahr.de



Caritasverband Kehl-Hanauerland e.V.

Hauptstraße 60 • 77694 Kehl
Telefon 07851 / 2148 • Fax 26 97
caritaskehl@t-online.de

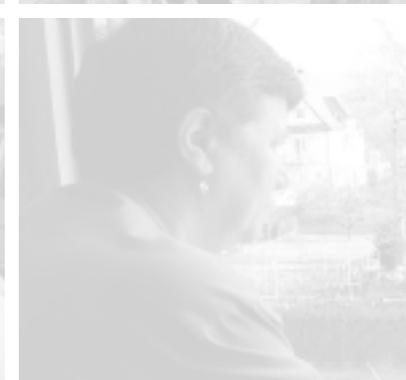
Caritasbezirksverband Offenburg e.V.

Okenstraße 26 • 77652 Offenburg
Telefon 07 81 / 79 01-0 • Fax 79 01-48
caritas-offenburg@t-online.de

Caritasverband Wolfach-Kinzigtal e.V.

Kirchstraße 16 • 77709 Wolfach
Telefon 07834 / 8348-0 • Fax 8348-20
kontakt@caritas-kinzigtal.de
www.caritas-kinzigtal.de

fachlich – qualifiziert
ehrenamtlich – engagiert
menschlich – mittendrin



DRK-Kreisverband Kehl e.V.

Kanzmattstraße 4 • 77694 Kehl
 Telefon 0 78 51 / 94 33 10 • Fax 94 33 50
 info@kv-kehl.drk.de



DRK-Kreisverband Lahr e.V.

Jammstraße 9 • 77933 Lahr
 Telefon 0 78 21 / 98 31 40 • Fax 98 31 42
 info@drk-lahr.de

DRK-Kreisverband Offenburg e.V.

Ortenbergerstraße 30 • 77654 Offenburg
 Telefon 0781 / 91 91 89-0 • Fax 91 91 89-50
 drkoffenburg@aol.com

DRK-Kreisverband Wolfach e.V.

Hauptstraße 82c • 77756 Hausach
 Telefon 0 78 31-93 55-0 • Fax 93 55-55
 info@kv-wolfach.drk.de

**Diakonisches Werk im Ortenaukreis
 Dienststelle Hausach**

Eisenbahnstraße 58 • 77756 Hausach
 Telefon 0 78 31 / 96 69-0 • Fax 96 69-55
 hausach@diakonie-ortenau.de



**Diakonisches Werk im Ortenaukreis
 Dienststelle Kehl**

Friedhofstraße 1 • 77694 Kehl
 Telefon 0 78 51 / 16 18 oder 72 24 • Fax 762 34
 kehl@diakonie-ortenau.de

**Diakonisches Werk im Ortenaukreis
 Dienststelle Lahr**

Doler Platz 7 • 77933 Lahr
 Telefon 0 78 21 / 923 76-30 • Fax 923 76-40
 lahr@diakonie-ortenau.de

**Diakonisches Werk im Ortenaukreis
 Dienststelle Offenburg**

Okenstraße 8 • 77652 Offenburg
 Telefon 07 81 / 92 22-0 • Fax 722 13
 offenburg@diakonie-ortenau.de

**Der Paritätische Wohlfahrtsverband
 LV Baden-Württemberg e.V.**

Kreisverband Ortenau
 Prinz-Eugen-Straße 4 • 77654 Offenburg
 Telefon 0781 / 932 19 21 • Fax 932 19 22
 info@ortenau.paritaet-bw.de





mittendrin

Ein Sozialbericht der Wohlfahrtsverbände im Ortenaukreis



Ausgabe September 2006

